



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zahlung monatlich 9,30, 1,40 einrücklich 20 Pf. Jahrs-
gebühr, durch die Post 9,30, 1,70 (einschließlich 26 Pf. Ver-
sendungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen
höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung
oder auf Vorkauf des Bezugspreises, Verfallrecht für beide
Teile in Anwendung (Würt.) Fernsprecher 624. — Verlagsamtlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Diehlger, Neuenbürg (Würt.)

Anzeigenpreis:
Die vierteljährige 100-zeilige 7 Sp., 100-zeilige 6 Sp., 200-
zeilige 5 Sp. 20 Pf., 300-zeilige 18 Pf., 400-zeilige 16 Pf., 500-
zeilige 14 Pf., 600-zeilige 12 Pf., 700-zeilige 10 Pf., 800-
zeilige 8 Pf., 900-zeilige 6 Pf., 1000-zeilige 4 Pf. (einschließlich
Leitung und Druck). Im übrigen gelten die von Verleger der
beiden Württembergischen Anzeigenblätter, Verleger: Verlag der
Verlagung, Stuttgart, in Verleihen Nr. 6 gültigen, Verlag und Redaktion
beide: G. Mack'sche Buchhandlung, Stuttgart, Verleger, Neuenbürg.

Nr. 216

Neuenbürg, Samstag den 14. September 1940

98. Jahrgang

Ein paar Feststellungen

Erstens: Diesen Krieg hat England angezettelt. Seit Jahr und Tag hat die englische Politik bewußt und planmäßig darauf hingearbeitet. In aller Welt hat es Bundesgenossen dafür gesucht. Vielfach haben sich die Völker dafür bedankt, Englands Geschäfte zu besorgen. Soweit sie sich aber dazu mißbrauchen ließen, haben sie es schwer büßen müssen. Schließlich stand England allein. Das deutsche Schwert konnte und kann sich somit in seiner ganzen Wucht gegen England richten. Gegen England, den Urheber dieses Krieges. Denn England war es, das im Sommer vorigen Jahres die Friedensbemühungen Mussolinis sabotiert und vorgezogen hat, Deutschland den Krieg zu erklären, statt, wie der italienische Regierungschef vorgeschlagen hatte, die strittigen Fragen auf dem Verhandlungswege zu klären. Nachmal: England hat den Krieg herbeigeführt. England hat seine Verbündeten ins Verderben gerissen. England ist im Begriffe, den gleichen Weg zu gehen — auf Englands Schuld wird die Vergeltung folgen.

Zweitens: England hat schon vor diesem Krieg die Hand, die ihm der Führer zur Verständigung geboten hatte, zurückgewiesen und hat stattdessen jene Entfesselungspolitik gegen Deutschland verübt, die zum Kriege führen mußte und — nach Englands Willen — ja auch führen sollte. England hat ferner, als Frankreich durch Deutschland niedergeworfen war, ein neues Verständigungsangebot des Führers brüsk und hochmütig abgelehnt. England wollte also auch damals nicht den Frieden. Sondern England wollte auch damals den Krieg. Churchill hat dazu ausdrücklich erklärt, daß England auch noch kämpfen werde, wenn London in Schutt und Asche liege.

Drittens: England will also weiterkämpfen. Aber wofür eigentlich? Etwa für englische Interessen? Bellerbe nicht! Diesen ganzen Krieg hat England ja gar nicht um Lebensinteressen des englischen Volkes willen inszeniert, sondern nur deshalb, weil seine Blutgier die deutsche Nationalsozialismus tönen ihren — also den englischen Geldbörsen einmal irgendwie gefährlich werden. Hier liegt die riesengroße Schuld der Churchill und Genossen: nicht weil das englische Volk bedroht oder der Bestand des Weltreiches in Gefahr war, haben sie diesen Krieg gemacht, sondern weil sie aus Angst um ihre Geldbörsen das nationalsozialistische Deutschland niederschlagen wollten. Ein Versuch, der freilich, wie wir gerne hinzufügen, gründlich vorgebeugungen ist.

Viertens: Indem England den deutschen Nationalsozialismus bekämpft, haben die britischen Machthaber das ganze deutsche Volk zu einem Kampf auf Leben und Tod herausgefordert. Denn deutsches Volk und Nationalsozialismus sind eins. Der fromme englische Geistliche, Reverend Whipp, war übrigens auch so lebenswichtig, die Rahe aus dem Sack zu lassen, als er dieser Tage sagte, die deutsche Rasse müsse ausgerotet werden und man solle alle Deutschen totschlagen. Nebenbei bemerkt: aus dem Munde eines geistlichen Herrn klingt eine solche Neuherung doppelt und dreifach widerlich! Trotzdem sind wir dem frommen Manne für seine Neuherung dankbar. Jedenfalls zeigt sie uns, was für uns auf dem Spiele steht. Auch die nächsten Banditenzüge der englischen Flieger zeigen uns das. Wenn sie ihre Bomben auf Arbeiterwohnungen und Bauernhöfe werfen, kann ja kein Zweifel mehr darüber sein, wem Englands Kampf gilt. Wir sind uns darüber völlig klar und nehmen diesen Kampf auf.

Fünftens: So, wie England diesen Krieg überhaupt herbeigeführt und dann, als Frankreich geschlagen war, die Weiterführung des Krieges veranlaßt hat, genau so ist England verantwortlich für die verwerflichen Kampfmethoden seiner Luftpiraten. Allerdings auch für die Folgen, die sich daraus für die englische Bevölkerung selber ergeben. In seiner Reichstagsrede vom 1. September vergangenen Jahres, betonte der Führer ausdrücklich: „Ich habe meiner Luftwaffe den Auftrag gegeben, sich bei den Angriffen auf militärische Objekte zu beschränken. Wenn aber der Gegner glaubt, daraus einen Freibrief abzulesen zu können, seinerseits mit umgekehrten Mitteln zu kämpfen, dann wird er eine Antwort erhalten, daß ihm Hören und Sehen vergeht.“ Dieser Fall ist nun eingetreten. Die englische Luftwaffe hat die nächtlichen Piratenzüge nach Deutschland unternommen. Das englische Volk aber erhält die Antwort darauf, die der Führer schon vor Jahresfrist angekündigt hatte. Man sollte sich in England nicht darüber täuschen, daß es in dem Kampf, zu dem die britischen Blutgier Deutschland herausgefordert haben, für uns nur ein Kriegsziel geben kann: den Verbrennerstaat England, der sich — nicht zuletzt durch die schrecklichen Methoden seiner Kriegführung — außerhalb der Gesetze der Zivilisation gestellt hat, endgültig niederzuringen. In diesem eisernen Entschluß ändern die nächtlichen Bombenwürfe der britischen Luftbanditen nichts, gar nichts. Im Gegenteil: wenn es möglich wäre, würden sie ihn noch verstärken. Ebensoviele wird dieser Entschluß beeinflusst durch die britischen Verluste, um Mitleid zu gewinnen, wenn die deutschen Schläge zur Vergeltung auf militärische Anlagen Londons herunterfallen. Die Leute, die diesen Krieg entfesselt, die noch vor ein paar Wochen eine Verständigung abgelehnt und die den Luftkrieg nach Bratzenart führen — diese Leute sind die letzten, die Mitleid beanspruchen können. Gegen sie gibt es nur rücksichtslosen Kampf. Sie wollen ihn und haben ihn nun. Und werden ihn auskosten dürfen bis zum deutschen Endziele.

Unaufhörlich gegen England

Sechs bewaffnete Handelsdampfer mit 37 600 BRT versenkt — Wieder Ueberfälle britischer Luftpiraten auf Wohnviertel und ein Dorf

Berlin, 13. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit 37 600 BRT, darunter einen bereits gemeldeten Dampfer von 7000 BRT.

Den in der Nacht in Nord- und Westdeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen gelang es nicht, ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abgeworfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen bewaffneten Luftflotte über Südengland wurden Bomben auf Industrieanlagen in Conndon, Berghill, Brighton, Banbury und andere Orte abgeworfen. Südwestlich der Insel Man gelang es, ein Handelsdampfer von 8000 BRT schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. September belegten Kampfflugzeuge wiederum die Hafen- und Dockanlagen in London und Liverpool mit Bomben und riefen neue Brände und Explosionen hervor.

Britische Häfen wurden erneut vermint.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermisst.

In der Nacht zum 12. und 13. September versuchten leichte feindliche Seestreitkräfte den Hafen von Boulogne zu beschließen. Der Gegner wurde, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

In allen Berichten über die deutschen Angriffe auf England wird die Wirksamkeit des deutschen Bombardements unterstrichen. Während noch von den vorgegangenen Angriffen die Brände wüten, gehen bereits in neuen Angriffen neue Werte in Flammen auf. Es ist der Feuerwehr Londons einfach unmöglich, des Feuers Herr zu werden, zumal sich die Feuerbrunst bereits von selbst weiterfrischt. Die Erfolge der deutschen Luftgeschwader haben so bereits das englische Königshaus und die Regierung zu Erwägungen über die Verlegung ihres Sitzes aus London hinaus veranlaßt. Gleichzeitig nehmen auch die Verminnung der britischen Häfen und der Seekrieg ihren Fortgang. Wenn es einem deutschen U-Boot abermals gelungen ist, mehrere Dampfer, diesmal sechs, zu versenken, dann ist das ein gutes Beispiel für die Treffsicherheit und für den Erfolg der deutschen U-Boote.

Militärisch vermögen die Briten alle diese Schläge nicht zu parieren. Sofern die britische Flotte über-

haupt noch in Aktion tritt, scheitern diese Demonstrationen, wie jetzt der Angriffsversuch gegen Boulogne an der französischen Kanalküste bereits in ihren Anfängen. Umso größer sind die Erfolge, die die Briten auf dem Papier erringen. Gerade hahnhebend ist es jedoch, wenn in amtlichen britischen Berichten Behauptungen aufgestellt werden, deren Unwahrheit offensichtlich ist. So ist in dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums frech behauptet worden, daß die Eisenbahnanlagen in der Nähe des Potsdamer Bahnhofes und des Anhalter Bahnhofes in Berlin und die Bahnhofengebäude mit einem Satz schwerer Bomben belegt und anschließend mit Brandbomben überschüttet worden seien. Ja, es sollen Augenzeugen vorhanden sei, die beobachtet haben, wie Salve auf Salve von Bomben diese Bahnhöfe pulverisiert haben.

Was denkt man sich eigentlich, wenn man derartige Meldungen in die Welt setzt, die auch nicht ein paar Stunden am Leben bleiben können? Neben den 4 1/2 Millionen Berlinern befinden sich in der Reichshauptstadt zahlreiche Ausländer, die sich an Ort und Stelle davon überzeugen können, daß an den Bahnhofsgebäuden auch nicht ein Stein fehlt und an den Eisenbahnanlagen auch nicht eine Schwelle beschädigt worden ist. Somit lassen die Londoner Lügen nur den Schluß zu, daß man an der Themse in seiner Verzweiflung nicht recht mehr weiß, was man tut. Im übrigen aber ist die Welt in den ersten zwölf Monaten des Krieges zur Genüge darüber belehrt worden, was man von englischen Erfolgsmeldungen zu halten hat.

Nationalsozialistische Bewegung beim Schweizer Bundespräsidenten.

Bern, 14. Sept. Der Bundespräsident Bilet Golaz empfing Vertreter der nationalen Bewegung, um wie die Schweizerische Delegation berichtet, Mitteilungen über die von dieser Bewegung verfolgten Ziele entgegenzunehmen.

Erdöl und Getreide über Dnjepr und Bug nach Deutschland

Moskau, 14. Sept. (Wg. Funkmeldung.) Wie die „Pravda“ meldet, hat der Erdöl-Transport auf dem neueröffneten Wasserweg von Cherson am Schwarzen Meer über Kiew, den Dnjepr und Bug hinauf bis Brest-Litovsk an der deutsch-sowjetischen Interessengrenze bereits eingesetzt. In den letzten Tagen haben die ersten Karawanen von neugebauten Erdöltransportschiffen Kiew verlassen, denen zahlreiche andere Schiffe folgten, die Raps-Produkte und Getreide führen.

wert der deutschen Stukas auf die Londoner Lagerhäuser getroffen ist.

London in schweren Nöten

Die Verteidigung anderer militärisch wichtiger Industrieanlagen und Hafenplätze zugunsten Londons geschwächt

Berlin, 13. Sept. Aus London werden Nachrichten in die Welt geschickt, daß eine Umgruppierung der Luftabwehr Londons vorgenommen worden sei. Das britische Ministerium für innere Sicherheit hätte jetzt keine Truppenstärke ausgespielt, nämlich die Verstärkung und Umgruppierung der Flak in London. Das mörderische Flakfeuer wieke wie eine fählerne Jalousie. Die Grundmauern der Stadt würden nicht mehr durch die niederfallenden Bomben erschüttert, sondern durch das gewaltige Getöse der britischen Flakbatterien.

Auch diese neue Tonart ist nichts weiter als Reklame, wenngleich auch von deutscher Seite bestätigt wird, daß eine gewisse Verstärkung der Flakabwehr über London von den deutschen Kampfflugzeugen beobachtet worden ist. Die Flakabwehr hat die deutsche Luftwaffe nicht gebindert, ihre Bomben sicher in die gezielten Ziele zu werfen. Ein zu gleicher Zeit herausgegebenes amtliches Communiqué gibt zu, daß Welle auf Welle von deutschen Flugzeugen in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag über London hinwegbrause, und daß sich unter den in Brand geworfenen kriegswichtigen Anlagen auch zwei Fabriken befanden.

„New York Sun“ meldet, daß von 20 trotz der Abwehr abgeworfenen Bomben zwei auf die Fleet-Strasse niedergingen, von denen eine das Dach eines Londoner Zeitungsgeländes bis hinunter zum Kraftwagenpark durchschlagen hat. Der britische Rundfunk selbst meldet, daß es deutschen Flugzeugen trotz des gewaltigen Sperrfeuers doch gelungen sei, über dem Zentrum von London zu erscheinen.

Wir wissen, daß in aller Eile Flakbatterien aus den verschiedenen Gegenden Englands nach London gebracht worden sind. Das britische Ministerium für innere Sicherheit hat also bewußt die Verteidigung anderer militärisch wichtiger Industrieanlagen und Hafenplätze zugunsten Londons geschwächt ohne doch einen wirksamen Schutz der Hauptstadt zu erreichen.

Die übliche Planlosigkeit

Berlin, 13. Sept. Die britische Luftwaffe richtete auch in der Nacht vom 12. zum 13. 9. ihre Bombenangriffe gegen die deutsche Bevölkerung. In der Nähe einer weitläufigen Stadt fiel eine Brandbombe auf ein Bauernhaus, das völlig eingestürzt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. In einem anderen Fall griffen englische Flieger ein völlig allein stehendes Bauerngehöft an. Scheune und Stall des Gehöftes gingen in Flammen auf, jedoch konnte das Vieh mit Ausnahme des Kleinviehs gerettet werden. Personen kamen auch hier nicht zu Schaden. Im Ruhrgebiet wurde ein Wohnhaus durch mehrere englische Fliegerbomben stark beschädigt. Außerdem warfen die englischen Flieger eine Reihe von Bomben auf freies Feld. Hierdurch hat die britische Luftwaffe abermals die übliche Planlosigkeit ihrer nächtlichen Bombenwürfe unter Beweis gestellt.

Italien zu den Angriffen auf London

Rom, 14. Sept. (Wg. Funkmeldung.) Die ununterbrochenen Schläge der deutschen Luftwaffe gefalteten die Lage Englands immer kritischer — das ist der übereinstimmende Eindruck, den man aus den aus London über Spanien, Schweden und die Schweiz in Rom einlaufenden Berichten gewinnt, die von den römischen Morgenblättern unter den folgenden riesigen Ueberüberschriften veröffentlicht werden: „Zunehmender deutscher Bombenregen auf London — Die Industrieanlagen Englands unaufhörlich von deutschen Bomben angegriffen — Der Hafen von Liverpool zerstört — Spitfire- und Hurricane-Fabriken schwer getroffen — Das englische Königshaus und das diplomatische Corps werden London verlassen — Infolge dauernder Anruhen mußte in London die Todesstrafe eingeführt werden.“

Ein Zeichen dafür, wie ernst die Lage entgegen der verweifelten Eigenpropaganda des Herrn Wulf Cooper ist, sieht „Popolo di Roma“ in dem einem englischen Blatt entchlüpfen Eingeständnis: „Wir sind müde und unsere Nerven sind angespannt.“ Aber auch die Tatsache, daß die englische Regierung bei Argentinien einen Lebensmittelliefervertrag von 40 Millionen Pfund aufnehmen möchte, lasse, wie „Popolo di Roma“ weiter bemerkt, erkennen, wie verheerend das Vernichtungs-



Generalfeldmarschälle

Von Walther Handlich

Vor dem Reichstag, als dem Forum des deutschen Volkes, hat der Führer am 19. Juli jene Feldherren zu Generalfeldmarschällen ernannt, die bei der Niederringung unserer Gegner sich unvergängliche Verdienste um Volk und Vaterland erworben haben. In diesem Zusammenhang ist es interessant, einmal festzustellen, wieviel Generalfeldmarschälle während des Weltkrieges befehleten. Es waren, zusammen mit ihrem Obersten Kriegsheeren, der als Kaiser zugleich auch den Feldmarschallstab trug, zwölf an der Zahl.

Der älteste war Graf Friedrich Ferdinand Graf von Hejeler, der bereits am 1. Januar 1905 den Marschallstab erhalten hatte. Der Mitkämpfer von vier Kriegen, der Kommandierende General, der 13 Jahre an der Spitze des XVI. Armeekorps stand, hatte sich diese höchste Soldatenwürde durch seine tapferen und erfolgreichen Friedensarbeiten verdient. Als der Weltkrieg ausbrach, hielt man ihn für zu alt. Sein Einwand, daß er sich durchaus noch tüchtig fühle eine Armee zu führen, half nichts. Ein allerhöchster Gnadenbeweis gestattete ihm schließlich, an der Seite seines alten Armeekorps als „Schlachdenbummel“ den Krieg mitzumachen. Die Geschichte weiß aus, wie klar der alte Feldmarschall die Geschäfte beaufsichtigte, wie er manchemal anderer, und wie wie heute wissen, richtiger Anlaß als die Oberste Heeresleitung war, mit deren Entscheidung er sich nicht immer befreunden konnte. Er sah bereits offenen Auges bei der Warnschlacht das Verhältnis über Deutschland hereinbrechen, und seiner Meinung, daß ein Stillstand für Deutschland den Tod bedeute, hat er immer wieder Ausdruck gegeben. Am 26. Oktober 1919 legte er das Joch ab. Der Zusammenbruch des Kaiserreichs hatte ihn nicht niederwerfen können; denn er glaubte an die Auferstehung seines Volkes. In diesem Glauben starb er, 83jährig, die Augen für immer.

Der zweitälteste unter ihnen ist der Generalfeldmarschall Max von Fod und Bollach. Auch er fand während des Krieges keine Verwendung mehr. Wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Friedensausbildung, besonders um die Neuauflage des Exerzierreglements, wurde er im Jahre 1908 zum Generaloberst und am 1. Januar 1911 zum Generalfeldmarschall ernannt. Er starb am 14. März 1915 in Hannover.

Colmar Freiherr von der Goltz-Pascha ist der Name des dritten Soldaten, der die Würde ebenfalls am 1. Januar 1911 erhielt. Als Träger zweier Marschallkränze, des Osmanischen, den ihm der Sultan als dem Retter des türkischen Reiches, und des Deutschen, wurde er zu Beginn des Krieges als zu alt zur Seite geschoben. Dem 71-jährigen übertrug man den Posten als Generalgouverneur von Belgien, auf dem der alte Hauberg sich nicht wohlfühlte. Mit seiner Verabgabe führt er hier auf eigene Faust Krieg, was das Mißfallen der Obersten Heeresleitung hervorruft. Als die Türkei in das Völkerringen eintritt, entsendet man ihn als persönlichen Vertreter des Kaisers zum Sultan. 1915 geht sein größter Wunsch in Erfüllung: er erhält als Oberkommandierender die Armee im Irak. Hier stellt er wiederholt sein großes Führertalent unter Beweis. Den Ansturm der Russen vom persischen Golf her bricht er durch den elastischen Widerstand seiner Truppen zum Stehen, schlägt die Engländer bei den Ruinen von Reschpon und vernichtet sie bei Rubel-Amara. Dann zwingt ihn das Fieber nieder, unter dessen Auswirkungen er sein Leben verliert.

Am 27. November 1914 erhält der Wiener Franz von Sodenburg und Benedendorff den Marschallstab als erster und größter Feldherr des Weltkrieges. Seine Tatkraft machte ihn über Nacht zum populärsten Deutschen. Der Glaube an ihn bewahrte das Reich vor manchen schweren Schicksalsschlägen. Als Vater des Vaterlandes und Bräutigam für die Zukunft wurde er schließlich der Wegbereiter zur Auferstehung des Reiches.

Ueber Karl von Saldow, der am 27. Januar 1915 zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, stehen die Schatten der Warnschlacht. Sie stehen den tüchtigen, zu Beginn des Weltkrieges an der beland-französischen Grenze stehenden General nicht mehr froh werden. Krankheit zwang ihn, sich im Jahre 1916 zur Disposition stellen zu lassen. Der Vorwurf, der ihn traf, in entscheidenden Stunden nicht hart und kraftvoll genug gewesen zu sein, vor allem, sich nicht der Moltkeschen Weisung zur Herabsetzung zweier Korps während der noch im Gange befindlichen Schlacht widersetzt zu haben, traf ihn schwer. An ihm getragen sein einziger Proßim und sein Herz.

Einer der markantesten und bedeutendsten Feldmarschälle des alten Heeres, der nach heute, lebhaft alle Geschäfte verfolgend, unter uns weilt, ist unweifelhaft August von Mackensen, der Sieger von Lublin und Lomża, von Gorlice und Tarnob. Nach der Einnahme von Lemberg wurde er am 22. Juni 1915 zum Generalfeldmarschall ernannt. Mit seinem Namen ist die Niederwerfung der Serben und Rumänen verbunden, überhaupt alle siegreichen Schlachten auf dem Balkan. Er war und blieb während des gewaltigen Ringens im Südosten der Gattin furchtlosen Jupiters und der geniale Führer der ihm anvertrauten Armeen. Aus der Zeit herrlicher deutscher Schmach trägt seine Gestalt mahnend und fordernd heraus. Sein Weg führt ihn schließlich zu Adolf Hitler, in dem er allein den Erretter aus aller Not sah. Die Nation verehrt in ihm einen der ganz großen Deutschen.

Die drei türkischen Marschälle des Weltkrieges, Prinz Leopold und Kronprinz Rupprecht von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg haben manches gemeinsam: sie waren samt und sonders durch die harte militärische Schule von Jugend an gelaufen, hatten sich in den langen Friedensjahren umfassende Kenntnisse angeeignet, waren wohl keine Genies, aber Soldaten von höchstem Pflichtbewußtsein und alle drei Draufgänger im besten Sinne des Wortes. Sie verbanden den höchsten militärischen Rang nicht ihrem türkischen Gehalt, sondern verdienten sich den Marschallstab in zäher Arbeit und nicht zuletzt durch hervorragende selbstliche Tugenden, die in der Tradition ihrer Häuler begründet lagen.

Der Generalinspektor und Generaloberst Hermann von Eichhorn, der als einer der vielseitigsten und charaktervollsten Soldaten galt, hatte wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges das Poch, mit einem Pferd zu reiten und sich so schwere Verletzungen zuzuziehen, daß seine Wiederherstellung in Frage gestellt war. Seine erstaunlich zähe Energie besiegte aber alle ärztlichen Zweifel. Ende Januar wird er Oberbefehlshaber der neu gebildeten X. Armee, die unter seiner hervorragenden Führung entscheidenden Einfluß auf die Winter Schlacht in den Majuren gewinnt. Der Einnahme von Ranno und Wilna folgen die Eroberung Doks, Danaburgs und Riga und weitere große Baffentaten. Der Feldherr wird Oberbefehlshaber der Heeresgruppe. Zu Weihnachten

Die Luftschlacht um London

Meinung eines US-Generals: Für England verloren

New York, 13. Sept. In der New Yorker Zeitung „PM“ schreibt ein General, dessen Name nicht genannt wird, die Engländer seien im Begriff die Luftschlacht um London zu verlieren. Die deutschen Flieger hätten an militärischen Objekten verheerende Schäden angerichtet, Englands Hoffnung, die Angriffe für die deutsche Luftwaffe zu kostspielig zu machen, sei unerfüllt geblieben. Die deutschen Verluste erreichten auch nicht annähernd die englischen Erwartungen.

Der Verfasser hält es entgegen den englischen Behauptungen für unwahrscheinlich, daß die deutschen Flieger englische Arbeiterwohnungen wüßten als Angriffsziele aufsuchten. Da jedoch die Arbeiterwohnungen in Industriegebieten lägen, sei es selbstverständlich, daß diese weit mehr gelitten hätten als die Häuser der wohlhabenden Kreise, die stets außerhalb solcher Gegenden ständen. Der General glaubt, daß gerade dieser Umstand den Unwillen gegen die Wohlhabenden sowie gegen die wohlgenährten Männer der britischen Regierung hervorgerufen und einen Massenhaß wüchse.

Wie aus London gemeldet wird, mußte die Bevölkerung der englischen Hauptstadt, nachdem sie die ganze Nacht wieder im Luftschutzkeller verbracht hatte, am Freitag vormittag um 6.37 Uhr Greenwicher Zeit erneut die Schutzräume aufsuchen. Am Freitag morgen teilte der Londoner Nachrichtendienst lediglich mit, daß die Flak die ganze Nacht hindurch geschossen habe und daß die Grundmauern der Stadt unter einem gewaltigen Krach erzitterten. Aus diesen, wie auch aus anderen Meldungen aus englischer Quelle geht eindeutig hervor, daß die deutsche Junktur seit der Nacht zum Donnerstag sehr stark verschärft worden ist. Seit dieser Zeit werden alle Einzelheiten über die Kämpfe um London, insbesondere über die Schäden, unterdrückt.

Auch am Donnerstagabend sei in London zweimal Luftalarm gegeben worden. In der Umgebung der Hauptstadt und im Südosten Englands seien zahlreiche Bomben gefallen. Auch in der Nacht zum Freitag seien im Gebiet von London Bomben eingeschlagen. Eine Hauptstraße in einem Vorort habe gesperret werden müssen. In einem anderen Stadtviertel sei ein Wasserturm getroffen worden. Ueber die Schäden, die am Mittwoch entstanden seien, teilt der britische Nachrichtendienst noch mit, daß in

der Regent Street (der vornehmsten Geschäftstraße Londons) Bomben gefallen seien. Die Bank von England und einige Zeitungsgelände in der Fleet Street seien beschädigt worden.

Einem neutralen Journalisten hat nach Beendigung des Fliegeralarmes, der von Mittwochabend bis Donnerstag früh gedauert hat, jemand, der aus dem Luftschutzraum kam, erklärt: „Drei solcher Nächte sind genug und ich werde keine einzige mehr hier bleiben“. Und zu solchen Zeiten meinte noch vor wenigen Tagen die „Daily Mail“, sie seien „Englands schönste Stunden“.

In der Ausgabe der „News Chronicle“ mit dem Datum vom 12. September steht geschrieben: „Die Wirkung von Bomben auf das Leben einer großen Stadt muß weitgehend von der Energie und Zweckmäßigkeit abhängen, mit der die Schäden nach jedem Angriff behandelt werden. Wenn eine Stadt einmal ausbrennt, an die riesigen Aufgaben heranzugehen, wie Feuerlöschungen, Reparaturen, Rufen beschädigter Gas- und Wasserrohre und Fahrbarmachung getroffener Straßen, dann würde sie bald unbewohnbar werden. In zweierlei Hinsicht können die Behörden nicht alles, was sie sollten. Zunächst einmal sind die Verkehrsverhältnisse für die Mobilisierung von und nach der Arbeitsstätte in schlechtem Zustand. Männer und Frauen, die lebenswichtige Arbeit zu leisten haben, müssen sich ihren Heimweg erkämpfen. Die Straßen der Stadt sind fast ebenso schlimm wie die der Luftangriffe zweifelsfrei wird die Aufgabe der Unterbringung der Obdachlosen nicht durchzuführen genaug oder nicht reich genug angepaßt.“

Weiter wird berichtet, daß die Lebensmittelversorgung der englischen Hauptstadt nicht mehr ganz funktioniere, z. B. müssen die Fleischer schon seit Tagen mehr Konfervenfleisch in kleinen Mengen verkaufen, weil gegenwärtig kein Frischfleisch zu haben sei. Die Ernährungslage hat den Landwirtschaftsminister Hudson veranlaßt, im englischen Rundfunk die Worte auszusprechen: „Bis auf den Sieg“. Die landwirtschaftliche Produktion müsse gesteigert werden. Jeder Engländer müsse unbedingt dazu gebracht werden, daß er im kommenden Jahr alles, was er verbraucht, im eigenen Garten ließe. Hüter habe Großbritannien von den Gemüsezufuhren abgetrennt.

Kurze Meldungen

Stockholm. Wie der Londoner Nachrichtendienst behauptet, soll der Buckingham-Palast von einem deutschen Bomber im Tiefflug mit insgesamt fünf Bomben getroffen worden sein. Der König und die Königin seien unversehrt geblieben.

Mailand. Die Zeitung der Biennale in Venedig hat einen Pöbel der Biennale von Venedig dem deutschen Film „Der Volkemitter“ und dem italienischen Film „Die Belagerung des Alcazar“ zuerkannt.

Das Ungarn zugesprochene Gebiet von den Honvets befehlt

Budapest, 14. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Mitteilung des Chefs des ungarischen Generalstabes erweiterten die ungarischen Truppen am 13. September die militärische Befestigung des durch den Wiener Schiedsspruch Ungarn wieder zugesprochenen Gebietes. Die in sehr schlechtem Zustande befindlichen Wege und die aus dem Tempo der Befestigung sich ergebenden ansehnlichen Schwierigkeiten, so heißt es in der Mitteilung, hätten von den Truppen vielfach große Leistungen gefordert.

Wehrpflicht und Staatsfinanzen in USA

New York, 13. Sept. Der Konferenzausdruck des Senats und des Unterhauses einigten sich auf eine Kompromißformel zur Wehrpflichtvorlage. Die Altersgrenze der Wehrpflicht wurde auf 35 Jahre festgelegt. Der Senat hatte ursprünglich die Altersgrenze auf 30, das Unterhaus auf 44 Jahre festgelegt. Der vom Unterhaus in der letzten Woche angenommene Antrag, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach der Gesetzeserhebung zwecks Erprobung des Freiwilligen Systems auf 60 Tage auszusetzen, wurde gestrichen. Die Kompromißformel geht nunmehr zur Annahme an den Senat und kehrt danach an das Unterhaus zurück. Vor der New Yorker Jahresversammlung eines Wirtschaftsverbandes schilderte der Professor für Nationalökonomie an der Universität Yale, Fairchild, Amerikas Finanzlage in den düstersten Farben. Nach sieben Jahren ungelinder Finanzwirtschaft (sahne es, als habe Amerika sieben einen verheerenden Krieg durchgemacht. Die Steuerlast habe sich heute nicht weiter angehoben, und weitere Einnahmequellen für eine verstärkte Landesverteidigung oder einen Krieg seien kaum vorhanden.

Wehrwirtschaftliche Ziele in England

Berlin, 14. Sept. Wie in den Berichten des DRW vom 12. und 13. September mitgeteilt wurde, richteten sich Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die Hafenanlagen von Liverpool. Der Hafen von Liverpool ist für England von besonderer Bedeutung; er ist der zweitgrößte Hafen Englands nach London und besonders wichtig als Einfuhrhafen für Lebensmittel. Ueber Liverpool

werden ein Fünftel der englischen Fleischzufuhr sowie große Teile der Einfuhren von Getreide, Genussmitteln und Futtermitteln geleitet. Da der Hafen von Liverpool als Schluesselhafen gebaut ist, ist er durch Bombenangriffe besonders verwundbar. Fortifikationen im Hafen von Liverpool müssen in kurzer Frist ernste Maßnahmen für die Ernährungslage Englands und insbesondere für das benachbarte dichtbevölkerte Industriegebiet von Manchester und Lancashire zeitigen. Die ebenfalls in den letzten DRW-Berichten erwähnten Angriffe auf Flugzeugfabriken in Southampton treffen solche Flugzeugwerke, in denen englische Jagdflugzeuge vom Typus Spitfire und Hurricane hergestellt werden.

Ausbau kanadischer Luftstützpunkte an der Pazifik-Küste mit USA

Washington, 14. Sept. Kanada und die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden armenianam den Ausbau von Luftstützpunkten nicht nur auf der atlantischen sondern auch auf der pazifischen Seite Kanadas vornehmen. Wie informiert Kreise in Washington andeuten, wurde im Zusammenhang mit der amerikanisch-kanadischen Bestätigung der Westküste Kanadas beschlossen, die kanadischen Luftstützpunkte auf der Insel Vancouver und der Admign Charlotte-Inseln gemeinsam auszubauen.

Mexikanisches Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht

Mexiko, 14. Sept. Das Amtsbüro verkündet am Mittwoch das Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Danach sind die Männer zwischen dem 18. und 45. Lebensjahr für ein Jahr aktiv dienstpflichtig, bis zum 30. Lebensjahr gehören sie der ersten Reserve, bis zum 40. Jahr der zweiten Reserve und bis zum 45. Lebensjahr der Nationalgarde an. Gleichzeitig wurde ein Gesetz zur Schaffung des Obersten Nationalen Verteidigungsrates veröffentlicht.

Mittelamerika hofft auf Kaffeeabfah in Deutschland

In einer Betrachtung über den augenblicklichen Kaffeemangel in Europa empfiehlt „Rostró Diario“ den mittelamerikanischen Ländern, die Wiedereröffnung der europäischen Märkte in Ruhe abzuwarten. Deutschland werde wieder Guatemala-Kaffee konsumieren und verteilten wie früher, sagt das Blatt. „Rostró Diario“ wendet sich dann gegen die Bestrebungen gewisser Kreise, die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Obero-Amerika und Deutschland unter politische Vormundschaft zu stellen und erklärt, daß an erster Stelle das Gebot zu leben stehe.

„Hilferufe vom Totenbett“

Tokio, 13. Sept. Tokio Nitshi Nitshi bezeichnet Churchills Rede als Hilferufe eines Menschen auf dem Totenbett. Wenn Englands Luftwaffe stark genug sei, um sich der deutschen Luftflotte als ebenbürtiger Gegner zu stellen, dann hätte Churchill eine derartige Rede wohl niemals gehalten.

1917 erhält er den Marschallstab. Seine Stellung als Oberbefehlshaber im Nordwesten verlor er schließlich mit der Staatsherrschaft über Südrußland. Mitten in seinen rastlosen Bemühungen, in diesen Weiten Ordnung zu schaffen und sie für die Ernährung des deutschen Volkes wirtschaftlich zu erschließen, wird er das Opfer eines Bombenanschlages eines russischen Revolutionärs.

Remus von Wonsja, der „Schlitzgenet“, ist der letzte der zwölf Marschälle. Seine Heimat vor den Russenhorben zu schützen, mußte er mit seinen Schwestern 1914 in das Feld. Mit keinem Landwehrmännlein ersucht er hier unsterblichen Ruhm. Im Juli 1915 gelangt ihm die große Durchbruchschlacht bei Siemno. Bei Zwangorod geht die Armee über die Weichsel, bringt bis Baranowice vor und bezieht an den Ufern der Brestna Stellung, die sie gegen alle späteren russischen Angriffe hält. Er wird am 31. Juli 1917

mit dem Marschallstab beehrt. In seiner letzten Weimarer ist er der Gefeierten einer.

Neben diesen Feldmarschällen befehlt die Marine bei Ausbruch des Krieges drei Großadmirale: Hans von Ritter, Prinz Heinrich von Preußen und Alfred von Tirpitz. Am 31. Juli 1918 wurde Admiral Henning von Holtendorff ebenfalls zum Großadmiral ernannt.

Manch einer der Großen war nicht Träger des Marschallstabes und ist dennoch eingegangen in die Geschichte als Feldherr, manch einer trug ihn und konnte sein großes Können in einem Krieg nicht unter Beweis stellen. Die Männer, die der Führer zu Feldmarschällen ernannte, haben in dem gewaltigsten Schlachtkampf der Nation ihr Feldherrentum zu zeigen vermocht. Sie verdienten sich den Marschallstab auf dem Schlachtfeld. Um ihre Namen rankt sich der Ruhm der größten einmahligen Taten von strahlendem Glanz.



Schwert und Feder

Der Schriftleiter-Soldat in vorderster Front mit dabel. Der Reichspressechef bei den Kriegsberichtern.

DRB. An der Kanalküste, 13. Sept. (Sonderbericht des DRB). Der totale Krieg, der heute das ganze Volk in der Einheit aller Lebensäußerungen erfasst, bedingt auch die Gemeinschaft des Erlebens. Was der Soldat in vorderster Front Tag für Tag in todesmutigem Einsatz leistet, steht heute nach wenigen Stunden schon dem ganzen deutschen Volk lebendig vor Augen. Durch Zeitung und Rundfunk, durch Wort, Bild und Ton lebt die Heimat täglich mit ihren Soldaten, erlebt sie mit ihnen ihre Siege und ihre Opfer, ihre Freuden und Leiden, ihr Denken und Fühlen. Front und Heimat, Heimat und Front sind zu einer großen Erlebnisgemeinschaft geworden. Sie tagtäglich aufs neue zusammenzuführen, das ist die Aufgabe und das Werk der deutschen Kriegsberichter.

Diesen Männern, die heute im Einsatz gegen England ihre Pflicht tun, stiftete der Reichspressechef an der Kanalküste einen Besuch ab, um ihnen für ihre schwere und opferreiche Arbeit zu danken. In den Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins und eingehender Aussprache fanden alle die Gedanken Ausdruck, die heute den deutschen Kriegsberichter an der Front und die 85 Millionen Deutschen bewegen, die in der Heimat seine Berichte verfolgen. Im Verlaufe seiner Ausführungen in diesem kameradschaftlichen Kreise betonte Reichspressechef Dr. Dietrich, daß das neue Deutschland auch einen neuen Journalismus hervorgebracht habe — einen Journalismus kämpferischer Prägung. Dieser Krieg habe das heroische Ideal des Nationalsozialismus auch in die letzten Redaktionsstuben getragen. Mit den Kämpfern des Heeres, der Luftwaffe und der Marine seien auch die Männer der Presse hinaus in den Entscheidungstanz der Ration gezogen.

Zugleich mit der Waffe aber nahmen sie ihr journalistisches Handwerkzeug mit hinaus, um der Heimat und der ganzen Welt von den Kämpfen und Siegen der Front zu berichten. Sie vertauschten den Schreibstisch mit dem Platz im Panzerwagen und in der Kampfmaschine, mit der Brücke der Panzerschiffe und den Planken der Schnellboote. Ueberall, wo heute von tapferen und todesmutigen deutschen Soldaten angegriffen wird, da ist der deutsche Journalist in vorderster Front mit dabel.

Er kämpft als Soldat und trägt den gleichen feidgrauen Rock wie alle die anderen. Die deutschen Journalisten sagen in vorderster Front in Polen und in Frankreich. Die Bunker des Westwalls sind ihnen genau so vertraut wie die Feldstellungen von Karol. Sie kennen die Tage und Nächte unaufhörlichen Vormarsches und die stillen Stunden der Ruhe und Rast im besetzten Land. Sie fahren in Panzern und auf Schnellbooten und fliegen die tödlichen Angriffe mit, die über Englands Städte hinwegbrausen. Der neue Typ des deutschen Journalisten ist Kämpfer und Kämpfer zugleich. Aus seinem Munde spricht unmittelbar die Front. Seine Feder verbirgt sich nicht mehr wie früher so oft hinter der Stärke des Schwertes. Er macht nicht mehr wie der Kriegsberichter früherer Zeiten in Hurrapatriotismus aus sicherer Deckung weit vom Schuß.

Schwert und Feder — früher so oft bei uns im Widerspruch der Gefühle und Meinungen — finden sich vereint im Schriftleiter-Soldaten. Die deutschen Schriftleiter unserer Zeit, die die Hand am Abzug und an der Feder zugleich haben, die nicht nur Artikel gegen das perside Albion schreiben, sondern auch den Stahl ihrer Maschinengewehre gegen die britischen Inseln hämmern, haben den Begriff des verschmolzenen Schreibberlings von einst aus dem deutschen Wörterbuch ausgelöscht und das Ansehen des deutschen Schriftleiters als Träger einer hohen nationalen Aufgabe im ganzen Volk begründet.

Durchdrungen von der Verpflichtung dieser Aufgabe lehrten die Kriegsberichter nach diesem kameradschaftlichen Treffen mit dem Reichspressechef zu ihren Einsatzstellen und Geschwadern zurück.

Der italienische Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkt im Atlantik 18 000 BRT.

Rom, 13. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote ist nach Verletzung von 18 000 BRT englischen Schiffsraumes im Atlantik, bestehend aus einem Tankerschiff von 10 000 BRT und einem vollbeladenen 8000-BRT-Dampfer, nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.“

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Tages- und Nachtangriffe gegen die feindlichen Stellungen, Kraftwagenparks und andere militärische Ziele an der ägyptischen Küste fortgesetzt. Ein Benzinflager wurde in Brand geschossen. Verschiedene Kraft- und Panzerwagen wurden wiederholt getroffen und unbrauchbar gemacht.

In Ostafrika griffen unsere Fliegerverbände erfolgreich ein Zeit- und Barackenlager bei Abig im Sudan und eine feindliche Kolonne von 20 Kraftwagen in der Gegend von El Katulo (Kenia) an. Feindliche Luftangriffe wurden ausgeführt auf Massaua, das bei Beschädigung eines Pa-

villons viermal bombardiert wurde, auf Uhad, wo ein Krankenhaus, eine Lazarettküche und Wohnungen im Zentrum der Ortschaft zerstört wurden, wobei unter der italienischen und der Eingeborenenbevölkerung sechs Personen getötet und eine verletzt wurden, auf Asmara und Gura, wo ein beschränkter Schaden angerichtet wurde. Außerdem wurden bombardiert die Flughäfen von Gimma und Selasciamanna, wo leichter Schaden angerichtet und neun Personen verletzt wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen, zwei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.“

Sie erhielten das Ritterkreuz

Ehrenvolle Auszeichnung verdienter Offiziere.

Berlin, 14. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: General der Artillerie Heik, Kommandierender General des Armeekorps; General der Infanterie von Korfleisch, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Schmidt, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Gerlach, Kommandeur eines Artillerieregiments; Oberleutnant von Werder, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Oberleutnant Freiherr von Sedendorf, Kommandeur eines Schützenregiments.

General der Artillerie Heik hat während der Offensive im Westen beim Maasübergang, bei Maubeuge und südwestlich von Valenciennes Erfolge erzielt, die für das Gelingen der Operationen von wesentlicher Bedeutung waren. Am 10. Juni eilte er, nur mit wenigen Mann Besatzung, seinem Korps weit voraus an die Dife, um eine Uebergangs- und Angriffsbrücke zu finden. Trotz immer wieder einkehrenden heftigen Abwehrfeuers beharrte General der Artillerie Heik auf seinem Entschluß, den Dille-Übergang mit einer Division zu erzwingen. Persönlich leitete er aus vorderster Linie den Angriff.

General der Infanterie von Korfleisch hat während der Schlacht in Belgien in vorbildlicher Weise sein Armeekorps geführt und durch seine klare, schwungvolle Persönlichkeit, durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person wesentlich zu den entscheidenden Erfolgen beigetragen.

Der Entschlußkraft und dem persönlichen Einsatz des Oberst Schmidt ist es zu verdanken, daß der erste Feindwiderstand am 10. Mai an der Maas bei Roermond innerhalb von drei Stunden gebrochen wurde. In der vordersten Reihe der Vorausabteilung seines Regiments mitgehend, hat Oberst Schmidt während des ganzen Einsatzes sich durch hervorragenden persönlichen Tapferkeit ausgezeichnet und dadurch wesentliche Erfolge erzielt.

Oberleutnant Gerlach hat als Artilleriekommandeur einer Division während des gesamten Feldzuges in Frankreich durch persönlichen, rücksichtslosen Einsatz in vorderster Linie und durch seine vortreffliche artilleristische Führung zu wesentlichen Erfolgen beigetragen. So war es bei den schweren Kämpfen am 15. und 16. Mai in der Gegend von Stonne-Chemery nur seinem persönlichen Einsatz zu verdanken, daß ein feindlicher Panzerangriff abgelenkt wurde. Bei dem Kampf um Colais vom 24. bis 26. Mai vernichtete Oberleutnant Gerlach durch persönliche geleitetes Feuer mehrere feindliche Batterien.

Oberleutnant von Werder hat sich bereits im Feldzug gegen Polen durch hervorragende Tapferkeit, schnelle Entschlußkraft und tatkräftiges Handeln ausgezeichnet. In den schweren Kämpfen im Westen bewährte sich Oberleutnant von Werder erneut als überragender Bataillonskommandeur und als Offizier von unerhörter Kühnheit. Am 23. Mai riß er sein Bataillon beim Angriff gegen die Höhe 277 deren Besitz von entscheidender Bedeutung war, durch persönliches Beispiel vor. Er stürmte über die als Angriffsziel befohlene Linie hinaus und eroberte eine feindliche Batterie.

Oberleutnant Freiherr von Sedendorf war mit seinem Bataillon nach dem Uebergang über die Maas bei Montheme am 15. 5. bis zum Abschluß der Kämpfe in Flandern stets am Anfang der Vorausabteilung der Division oder einer Kampfgruppe eingesetzt. Durch sein scharfes Zupacken hat er maßgebend zu dem schnellen Vorwärtkommen der Division in der Verfolgung beigetragen. Auch in den Verfolgungskämpfen über die Aisne, den Rhein-Meuse-Kanal und über der Sonares nach Potheingen wurde Oberleutnant Freiherr von Sedendorf immer wieder an die Spitze gestellt, wenn es galt, die Verfolgung rücksichtslos vorwärtszutreiben.

Oberfeldwebel Machold erhielt das Ritterkreuz

Berlin, 14. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem Oberfeldwebel Machold das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Jagdflieger Oberfeldwebel Werner Machold hat als vorbildlicher tapferer Soldat 20 Luftziege errungen.



Ein ganz besonders verabscheuungswürdiges und gemeines Kampfmittel der sogenannten königlichen Luftwaffe sind die Brandplättchen, die die englischen Flieger seit dem 11. August zunächst vereinzelt und dann in ungeheuren Mengen bei ihren feigen Nachflügen über weite Strecken unseres Landes abwarfen. Die Plättchen bestehen aus Celluloid und tragen in der Mitte ein Loch, in dem eine Brandzettel in Brandzettel eingepackt ist. Die Plättchen fingen unter der Einwirkung des Sauerstoffs der Luft und unter der Wirkung der Sonnenbestrahlung Feuer, ergaben eine Stichflamme von etwa 1 Meter und sollten in Brand setzen, was sie trafen. Zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet, sollten diese Brandplättchen Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder, Forsten usw. vernichten. Auch für diese unwürdige britische Kampfmethode geben die Bomben unserer Luftwaffe die gebührende Antwort.

Beilich (R)

Politischer Realismus der Schweiz

Bern, 14. Sept. Bundespräsident Bilet-Golaz hielt an dem offiziellen Tag des „Comptoir Suisse“ in Lausanne eine Ansprache, die einen wichtigen Hinweis auf die außenpolitische Orientierung der Schweiz enthält, indem der Bundespräsident ein neues konstruktives Element forderte und seine Notwendigkeit begründete, den Wirklichkeitsinn „Der Realismus“, so erklärte er, „darf nicht verwechselt werden mit Materialismus oder mangelmäßigem Opportunismus. Ohne die Zukunft festlegen zu wollen, ist es doch gewiß, daß Europa bald nicht mehr sein wird, was es gestern war, was es heute schon zu sein aufgehört hat. So mächtige Umwälzungen, wie sich gegenwärtig vollziehen, lassen immer tiefe und bleibende Spuren zurück.“

Die Mission des Bundesrates in den gegenwärtigen Zeitaltern besteht darin, das Land in Unabhängigkeit und Freiheit zu erhalten. Das Problem unseres nationalen Bestehens ist heute ebenlogut wenn nicht mehr wirtschaftlicher und politischer Art als militärisch bedingt, und der Grundlag unserer Politik, der durch die Erfahrungen mehrerer Jahrhunderte erhärtet ist, bleibt die Neutralität, eine aufrichtige, tonale, uneingeschränkte Neutralität.

Aber die strikte Neutralität ist nicht alles. Die Wirtschaft unseres Landes, die von der Blockade stark betroffen ist, läuft Gefahr, wie das letzmal, noch stärkere Rückschläge in der Nachkriegszeit zu erleiden. Die Arbeitslosigkeit lauert. Deshalb hat der Bundesrat erklärt, daß er alles tun werde, um dem Schweizer Volk Arbeit — Arbeit und nicht Geld — zu beschaffen. Ohne einen Tag zu verlieren, hat er sich ans Werk gemacht.“

Im Vollmachtenausschuß des Nationalrates teilte Bundesrat Eter mit, um die Verbindung zwischen Presse und Behörden zu erleichtern, nehme der Bundesrat die Schaffung eines Presseamtes in Aussicht, das — ohne selbst publizistisch tätig zu sein — der Presse als amtliche Informationsquelle dienen sollte. Damit hat der Bundesrat eine Frage entschieden, die in der schweizerischen Öffentlichkeit seit langem umstritten ist. Die Presse selbst hat sich bisher überwiegend auf den Standpunkt gestellt, daß eine derartige Amtseinstellung die sogenannte „Kritikfreiheit“, die man nicht aufgeben möchte, mehr behindern als fördern würde.

Vier vermisste Flugzeuge zurückgekehrt

Berlin, 13. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, erhöhen sich die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 10. September 1940 gemeldeten feindlichen Verluste um drei Flugzeuge, während die eigenen Verluste sich um vier Flugzeuge verringern, die inzwischen zu ihren Geschwadern zurückgekehrt sind.



Deutsche Reichspost Postsparkassen-Dienst



Front und Heimat

sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postparer“ und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.



Nachbargaue

(1) Karlsruhe, 13. September.

(1) Gegen Leistungsmaß gefahren. Ein mit übergroßer Geschwindigkeit fahrender Personwagen ließ beim Einbiegen in die Kolkstraße gegen einen Leistungsmaß der Straßenbahn. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt, der Fahrer leicht verletzt.

Wundarftorcher Professor Heilig 75 Jahre alt. Der als Wundarftorcher bekannte Professor Dr. Otto Heilig bezieht am 13. September seinen 75. Geburtstag. Professor Heilig lebt zurzeit in seiner Vaterstadt Wollbach. Zulezt war er Lehrer am Realgymnasium Mannheim und 1898 bis 1920 Herausgeber der Zeitschrift für deutsche Mundarten. Er ist Verfasser der „Grammatik der ostfränkischen Mundart des Tauberglandes“ und der „Ortsnamen des Großherzogtums Baden“.

Göhningen. (Kinder im Verkehr.) Ein zweijähriges Mädchen lief hier einem Motorradlet vor das Rad, wurde umgefahren und erheblich verletzt.

(-) Konstant. (Zuchthaus für Unterjagung und Betrug.) Der bereits viermal vorbestrafte Paul V. aus Glatz wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, Übernehmung der hiesigen Eisenstraße auf drei Jahre und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der sonderbare Liebhaber, der aus geordneten Verhältnissen kam und sich bis zu seinem 30. Lebensjahr tadellos geführt hatte, war auf die schiefse Bahn gekommen. Aus dem Gefängnis entlassen, beging er gleich wieder Unterschlagungen und Betrügereien. So erschwindelte er sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von gutgläubigen Menschen Kleidungsstücke und Geldmittel. Er erleichterte u. a. ein Mädchen um 180 Mark und unterhielt außerdem noch mit anderen Mädchen Verhältnisse.

Dichtertie in Zell a. Harmersbach

Ein kleines liebes Reiz, das alle Städtchen Zell a. H. mit seinen Annonen aus der Schwedenzeit, seinem alten Rathaus und seiner großen Wallfahrtskirche. Inmitten des Städtchens steht die alte Apotheke, in der sich ein kleiner Liebesroman vor vielen Jahren abgespielt hat, der nachher auch in verschiedenen Gedichten seinen Niederschlag gefunden hat.

Wer will es sagen, daß der Schöpfer der in Deutschland und auch in der anderen Welt bekannten Sage „Schiffel Dich Gott, es hat nicht sollen sein“, daß unser Viktor von Scheffel diese Verse gedichtet hat mit dem Trompeter oder Heldenberg zu Liebe? Sei, wie dem sei, keine Seiten des großen Geigenpielers haben früher zurückgelassen zur Apotheke von Zell a. H., denn im Roman, den zwei Liebende damals dort erlebten, spielten der angehende Dichter Viktor von Scheffel und das Apothekersbinderlein Emma Heim die Hauptrolle.

Kundweg 100 Jahre mögen es her sein, daß der Apotheker Karl Heim dort in Zell a. H. lebte und als fleißiger Mann seine Salben mischte, draußen im Gärten tätig war und an Sonntagen auch als Organist in der Kirche mitwirkte. Karl Heim war verheiratet mit der Tochter des Wengsbacher Apothekers, einer nahen Verwandten des Hauses Scheffel; Viktors Großvater lebte lange in Wengsbach, und das alte große Haus mit dem langen Gang und dem Keller wird ja noch heute gerne gezeigt. Karl Heim hatte zwei Töchter, Ida und Emma. Beide stundensüßlichen. Ida die lustige, lebhaft, zu manchem Scherz aufgelegte, Emma dagegen die nachdenkliche, sich selbst und andere prüfende, schmerzliche. Schöne Stunden erlebte der Student Scheffel im Verwandtenhaus in Zell a. H., einmal war es auch, als die junge Emma zu Scheffels nach Karlsruhe kam. 17 Jahre war sie alt. Da entzündeten sich die Feuer der Liebe, und in den folgenden Jahren tritt Viktor nicht wie später, wenn ihn die Sorgen plagten, nach dem Redartal, sondern zog ins Harmersbachtal. Aber — daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen! — Scheffel liebte das Weib in Emma Heim, sie aber, die ihn in seiner Phantasie, in seiner Dichtkunst bewunderte und verehrte, liebte in ihm nur den Betler.

Zell a. H. war kein Sehenswertes, und war doch wieder ein Sehenswertes! Scheffel hat Emma Heim nie vergessen, sie ihn auch nicht. Der Lebensweg trennte sie beide. Wer aber heute das alte Städtchen Zell a. H. durchwandert, der soll vor der Apotheke eine Minute stillen Gedanken tun an den Dichter von Liebe und Wein, an den Sänger Wilhelm Heibel, der hier glücklich und unglücklich gewesen, der hier die Rosen gesehen, doch auch die Dornen gefühlt hat!

Wirtschaftswoche

Die großdeutschen Messen als Beweis und Sinnbild. — Neuordnung Europas lediglich durch „Arbeitsleistung“? — Die Zinsfrage.

Drei große Messen konnte Deutschland in den letzten Wochen abhalten. Königsberg, Leipzig, Wien, jeder einzeln dieser Namen ist Sinnbild des Erfolges der deutschen Wirtschaft im Kriege. Beweis dafür, daß die gewaltige Produktionskraft des Reiches auch bei der Größe der zu bewältigenden Auftragsaufgaben nicht erlahmte, sondern noch ausreichte, den Export in einem vor Kriegsausbruch kaum für möglich gehaltenen Ausmaß anstrengungsverhalten. Der Zusammenklang dieser drei Messen aber läßt die Krisenphasenpunkte der neuen europäischen Wirtschaftsordnung kenntlich werden. Europa findet zueinander nicht zuletzt über diese drei großen Messen, deren Bedeutung längst über den Rahmen typisch deutscher Veranstaltungen hinausgewachsen ist. Königsberg: Spinnen sich von hier aus nicht Fäden bis weit nach Ostasien hinein? Leipzig: Immer schon international, ist heute der Zentralmarkt Europas geworden. Und schließlich Wien: Ausfallort des Reiches nach dem Südosten. Wenn so lange vernachlässigten und mißrätig über die Achsel angesehenen „Vollan“ in dem für das weltliche Kapital nur wenig zu holen schien, dessen Handel mit Deutschland aber nach kurzjähriger systematischer Aufbaubarbeit bereits die Bedeutung des Handels mit ganz Südamerika überstieg. Hier gestaltet sich praktisch bereits das neue Europa. Aus der Praxis, so seien wir eitel, vielfach aus der Not heraus, aber gerade darum frischer und zuverlässiger für die Dauer, als es eine bloße ideale Konstruktion vermöchte. Europa ist eben nicht nur ein geographischer Begriff, sondern es war von selber ein natürlich zusammengehörender Wirtschaftsraum. Jahrgabente hindurch hatte diese natürliche Zusammengehörigkeit durch die britisch-liberalistische Weltwirtschaftslehre überdeckt werden können. Dieses Wirtschaftsforum wollte die ganze Welt in Produktionsbezirke aufteilen, entprechend den kapitalistischen Interessen.

Das muß man sich vergegenwärtigen, um zu verstehen, daß es Zeit ist, jenen Theoretikern ein „Dalt“ zuzurufen, die da glauben, das Wesen der neuen europäischen Wirtschaftsordnung mit dem Begriff der „Arbeitsleistung“ unzureichend zu können. Man konnte dieses Wort in mehreren Reden auf wirtschaftlichen Veranstaltungen der letzten Zeit hören, allerdings nicht in den Reden verantwortlicher Staatsmänner. Es ist gefährlich als theoretischer Grundbegriff der wirtschaftlichen Neuordnung Europas. Die Arbeitsleistung war ja bekanntlich gerade ein Mittel der kapitalistischen Weltwirtschaft. Das Kapital magte sich an zu bestimmen, was jedes Land nach den Grundfähen der größtmöglichen Rentabilität produzieren sollte. Das Ergebnis dieser Arbeitsleistung waren die Monokulturen, an deren gefährlichen Folgen gesunde Volkswirtschaft zugrunde gegangen ist oder heute noch krankt. Man sollte daher etwas vorsichtiger sein mit solchen Begriffen, wie überhaupt mit ungezügelter Theorien. Die Neuordnung Europas wird sich in einem organischen Prozeß vollziehen, nicht aber nach irgendwelchen theoretischen Konstruktionen. Debatten darüber, welches Land eine Industrialisierung betreiben dürfe und welches nicht bzw. welche Industrien in dem einzelnen Lande entwickelt werden dürfen und welche nicht, sind zwecklos. Viel besser als der Begriff der Arbeitsleistung, bei dem sich doch auch im zukünftigen Europa sofort die Frage erheben würde, wer denn nun die Leitung der Arbeit zu bestimmen habe, ist der Begriff der Ergänzung. Teile, die sich ergänzen, werden immer ein Ganzes bilden. Von einem Ganzem aber, das ich nach ideologischen Grundfähen in Teile zerlegen, ist noch keineswegs gesagt, ob es nach dieser Teilung auch als Ganzes funktionieren kann. Die Arbeitsleistung der liberalistischen Wirtschaft ist ja dafür ein sprechendes Beispiel. In der Theorie sah sie ideal aus. In der Praxis war eine Zerschlagung der einzelnen Volkswirtschaften und damit schließlich auch des „Weltmarktes“ die Folge. Im neuen Europa wird keine der Teilungstheorien herrschen, sondern jedes Land wird die Möglichkeit zur produktiven Entfaltung aller seiner Kräfte erhalten, um durch das Zusammenstreben dieser sich ergänzenden Kräfte dann die höchste Produktionskraft und Leistungsfähigkeit des gesamten Europas zu erreichen.

Wie falsch es überhaupt ist, an Einzelmaßnahmen des kriegswirtschaftlichen Geschehens gleich große Theorien zu knäulen, zeigt die Debatte, die aus Anlaß der schrittweisen Zinsverbilligung der Reichsregierung um die Frage einer allgemeinen Inflationskonvention entstanden ist. Die Inflationstheorie der deutschen Regierung beruht auf einer sorgfältigen Beobachtung der Lage des Geld- und Kapitalmarktes und Inflationssicherheitsmaßnahmen je nach dieser Lage. So sind die Zinsverbilligungen der letzten Zeit zu verstehen. Die Reichsregierung ist sich dabei durchaus bewußt, daß die gegenwärtige Geldflut und das große Angebot von Kapitalien gerade durch Maßnahmen der Kriegswirtschaft, nämlich die Beschränkung des Konsums und die Beschränkung der Inflationssicherheitsmaßnahmen bedingt ist. Inwiefern handelt es sich

also um eine anormale Lage, die sich mit dem Wirtzen der Friedenswirtschaft grundlegend ändern kann. Allerdings hat die Wirtschaftsführung Großdeutschlands durchaus die Mittel in der Hand, auch die Umstellung auf die Friedenswirtschaft so zu lenken und zu steuern, daß überflüssige Entwicklungen vermieden werden. Aber sie ist lang genug, nichts zu tun, was diese Schwierigkeiten künstlich vergrößern müßte. So sehr an sich eine weitere Zinsverbilligung für die Kaviere des Reiches erwünscht sein könnte. Die Tatsache daß man sich auch hier zu keiner Restriktion des Brunkens mit anormal billigen Zinssätzen (die an sich wohl durchzuführen wären), verleiten läßt, ist einmal ein Beweis der deutschen Finanzkraft, zweitens aber auch ein Beweis für die voranschreitende deutsche Wirtschaftspolitik.

Sport-Vorschau

Es steht wieder ein ereignisreiches Wochenende bevor, das mit der Entsendung der deutschen Mannschaftsmehrheit der Ringer in Ludwigshafen und mit dem Großen Preis der Reichshauptstadt auf der Hoppelgartener Rennbahn weitere Höhepunkte hat.

Im Fußball ist die neue Meisterschaft auf angelegten. Der Sonntag bringt in Südwest und Hessen zahlreiche interessante Spiele und zwar: Eintracht Frankfurt — Borussia Worms, Kickers Offenbach — FC. Frankfurt, SV Wiesbaden — Rotweiss Frankfurt, Union Niederrad — Germania 94 Frankfurt, FC. Saarbrücken — VfR. Frankenthal, Borussia Neunkirchen — TSG. 61 Ludwigshafen und 1. FC. Kaiserslautern — SVg. Mundenheim in Südwest, Hermannia Kassel — SV. Kassel, SC. 03 Kassel — Kurhessen Kassel, Dunlop Hanau — Hanau 93 und Borussia Fulda — SVg. Langenlorsbach in Hessen. — Der Dreifachwelter Paderborn Elowakel — Deutschland bildet das 175. Länderspiel des deutschen Fußballsports. Das wird unsere Mannschaft zu besonderen Leistungen anspornen, jedoch kaum mit einer ähnlichen Heberausung wie in der ersten Begegnung am gleichen Ort, die wir 0:2 verloren, zu rechnen ist. Schon im ersten Rückspiel wurden die Elowaken in Chemnitz 3:1 geschlagen. Aber mit hartem Widerstand müssen unsere Nationalspieler am kommenden Sonntag rechnen.

Im Handball nehmen am Sonntag die Bankettspiele ihren Fortgang. Außerdem steht die Adlerpreis-Zwischentunde an, bei der von Süddeutschland nur noch Baden und Bayern beteiligt sind und sich in Mannheim gegenseitig bekämpfen. Badens Favoritenstellung ist in diesem Jahr nicht mehr so klar. Der Preisverleiher Sachsen spielt in Leipzig gegen die Ostmark, weiterhin treffen sich Westfalen — Niederrhein und Ostpreußen — Niederrhein. — In Hohenheim das neue Sportjahr gleichfalls in Schwung, in Südwest beginnen bereits die Bankettspiele.

Sportvereinigungen Fürth — Schafte 04

Die 3. Lichammerpokal-Schlusrunde am 29. September.

Das Reichsfachamt Fußball hat jetzt schon die acht Spiele der dritten Lichammerpokal-Schlusrunde festgelegt, die am 29. September abgewickelt werden. Die noch im Wettbewerb verbliebenen süddeutschen Mannschaften, von denen drei zu Hause spielen können, haben durchweg schwere Gegner erhalten.

Ganz besondere Zufrucht verspricht das Fürth-Treffen zwischen Spielvereinigungen und dem Großdeutschen Meister FC Schafte 04 Württembergs. Der reichsmeister Stuttgarter Kickers hat erneut ein Heimspiel, in dem sein geringerer als Fortuna Durlach der Gegner ist. Eintracht Frankfurt erwartet den Sieger aus dem vorher nachzuziehenden Treffen Rapid Wien — B. M. Schwenfurt, wahrscheinlich also die Wiener. Die restlichen Spiele sind:

Union Oberschönenfeld — 1. FC Nürnberg, Dresdner SC — Rot-Weiß Frankfurt, VfB Königsberg — VfL Stettin oder Bueß Danzig, Schwarz-Weiß Eßen — BSC Schwabmünchen — Wiener Sportklub.

Anekdote

Als Handu auf seiner zweiten Reise nach England durch Scharding an der irischen Grenze kam, fragten ihn die Beamten nach seinem Beruf. „Ich bin Kontinentaler“ antwortete Handu. Der eine Beamte wollte wissen, was das für ein Beruf sei. Zum Teil so etwas unbekannt. Sein Kollege schien jedoch zu begreifen: „Was sind Sie ein Hahner (Dopler)?“ „Allerdings!“ entgegnete Handu lachend. „Und dieser hier (auf seinen Diener zeigend) ist mein Gefährte!“



Ein Schicksalroman von traumatische und phantastische von Hans Erich

Wohlen-Schubert: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. G. Neuenhuth, Bad Seibitz (Sachsen)

„Aber schon langsam, du schweigst noch allweil.“
„Dah sie nun wieder bei ihm sitzt, erfüllt ihn mit froher Genugtuung. Sie will ihm ja gar nix, dem Panfraz, denkt er. Sonst würd sie sich schon zu ihm hinlegen. Rein, sie will ihm nix. Bin ich ein Narr, so was zu denken. Rein, so ein Narr wie ich bin. Und heut werd ich ihr noch alles sagen, wie mir ums Herz ist.“

Und als der Panfraz später noch ein paarmal kommt und die Bevi zum Tanzen holt, lächelt der Nicht nur und raucht in schöner Behaglichkeit seine Zigarre, die er vom Christkindl her noch hat.

Es ist schon nach Mitternacht, als sie aufbrechen. Bevi selbst ist es, die heimgehen will.

Grimmig kalt ist die Nacht. Groß und leuchtend, wie ein junger Fürst steht der Mond am Himmel, umgeben von den Pilgercharen der Sterne.

Wenn wir beim letzten Haus sind, will ich es ihr sagen, nimmst du Nicht vor.

„Dah mich ein bißl einhängen bei dir“, sagt Bevi. „Nicht tüt gleich ein bißl frieren jetzt.“

Er nimmt ihren Arm und zieht sie fest an sich. Sehr schnell gehen sie dahin. Die Klänge eines Walzers klingen hinter ihnen her und verzittern in der kalten Luft. Jetzt sind sie beim letzten Haus. Nicht verlangsamte den Schritt.

„Bevi —“ sagt er und stockt dann.

„Was denn?“ Das Mädl schaut ihn an, belinnet sich dann plötzlich. „Ja, so, ich wollt dir doch was sagen. Du mußt mir aber auf Eßt und Seligkeit versprechen, Nicht, daß du niemand was sagst.“

„Rein Sterbenswörtl, Bevi, da kannst dich drauf verlassen.“

„Das weiß ich, ich tät es sonst auch keinem Menschen anvertrauen als dir. Also, hör zu —“ Sie schaut ihn wieder an, puszt ihn dann in die Seite und lacht. „Geh zu, du mußt es doch schon gemerkt haben, Nicht.“

„Was gemerkt?“

„No ja — mit mir und dem Panfraz — den Sägemüller-Panfraz mein ich — wir zwöl haben uns gern.“

Michaels Arm zuckt plötzlich, als ob er auslassen möchte. „So?“ sagt er, und seine Kehle ist wie zugeschnürt. „Selt wann denn schon?“

„Ja, weißt, angangen ist es damals schon, wie ich vor Weihnachten einmal nach Rosenheim g'fah'n bin.“

„Damals schon? Das werden also dann jetzt drei Wochen.“

„Ja, aber heut haben wirs erst richtig fest gemacht. Es braucht aber vorerst niemand wissen. Auch meine Mutter net.“

„Von mir erfährt es niemand.“

Das hab ich schon gewußt, sonst hätt ich dich net anvertraut. Aberhaupt bist du mir wie ein Bruder, Nicht. Und wenn ich später einmal Sägmüllerin werd, dann mußt du unser Sägmüller werden.“

Der Mann neben ihr lacht hart auf. Es klingt wie zersprungenes Glas.

„Ja, lach nur“, sagt Bevi. „Du mußt aber doch unser Sägmüller werden. Aber — du wollest mir doch auch was erzählen. Brauchst net Angst haben, daß ich was sag. Das beruht dann auf Gegenseitigkeit.“

„Mir fällt jetzt nimmer ein, was ich dir sagen wollt“, meicht Michael aus.

Gleich darauf stehen sie vor dem Kollerhof. Und während Bevi sich langsam in der Küche, weil es da noch warm ist, entkleeidet, und sich alles nochmal eingehend durch den Kopf gehen läßt, was ihr der Panfraz diesen Abend alles gesagt hat, liegt der Jungknecht Michael Bredtl droben in seiner Kammer und beugt in die Kissen hinein, damit niemand sein Schluchzen höre.

Etwa vier Wochen später, an einem Samstagabend, geht die Monika wie jeden anderen Abend auch in den Saal hin-

aus, um nachzusehen, ob die Türen alle verschlossen sind und ob das Blech alles richtig bekommen hat.

Michael lehnt hinter den Pferden an der Bretterwand und hat den Kopf in die Hände gestützt. Er ist so in Gedanken verfunken, daß er die Bäuerin gar nicht kommen hört. Und als sie ihm die Hand auf die Schulter legt, fährt er erschrocken zusammen.

Monika erschrickt nun selbst ein wenig über das verstärkte Gesicht. Sie schaut ihn an und fragt ihn voll Güte: „Was ist denn eigentlich mit dir los, Nicht?“

„Mit mir?“ Ein wehes Lächeln. „Mit mir ist gar nix los, Bäuerin.“

„Sei ehrlich, Nicht, ich kenn dich ja schon wochenlang an. Und — warum sagst in letzter Zeit immer Bäuerin zu mir? Hast ja früher auch Monika g'sagt zu mir.“

Michael hebt die Augen, ein fremdes Lächeln zuckt um seinen Mund.

„Stimmt doch. Du bist die Bäuerin, ich bin dein Knecht. Warum soll ich mir mehr rausnehmen dürfen als wie die andern?“

Monika wird nun wirklich ein wenig zornig.

„Dich kenn ich von Kind auf, und du mich, wie ich noch net Bäuerin war. Das wissen alle am Hof, und es hat sich niemand was gedacht, daß du mich beim Bornamen nennst. Ich glaub, du wirst auch nie das Gesicht gehabt haben, daß du ein Fremder bist auf meinem Hof.“

„Rein, ganz g'wiß net“, versichert Michael. „Da kann man gar nix sagen.“

„Na also, was hast denn dann? Mir kannst es doch sagen, wo dich der Schuh drückt. Bist vielleicht krank?“

Er verzieht den Mund zu einem hilflosen Lächeln. Gott weiß, wie gern er gelacht hätte: Ja, ich bin krank. Aber er schüttelt nur den Kopf.

„Mir fehlt nix. Ich weiß gar net, was du mit mir hast. Allweil kann man doch auch net lustig sein und scherzen.“

(Fortsetzung folgt)

Erholung und Wandern in der Heimat

Samstag den 14. September 1940

Der Enztäler

98. Jahrgang / Nr. 218

Herbstwanderungen in der Heimat

Der Enz entlang...

Eine Herbstwanderung durch das Enztal wird zu einem nachhaltigen Wochenende-Erlebnis. Es kommt vornehmlich darauf an, wieviele Kilometer man ablaufen als vielmehr darauf, daß wir beim Wandern durch dieses Tal seine landschaftlichen Reize erfassen. Wer es sich etwas leichter machen will, benützt eine Strecke die Bahn, die von Forzhelm bis Wildbad führt. Wer gut zu Fuß ist, vermag eine Strecke, wie etwa die von Birkenfeld bis zur Grotte oder von Neuenbürg bis Hofen-Calmbach, leicht auf Schuhen Rücken zurückzulegen. Und von Hofen oder Calmbach aus ist es gar ein Vergnügen, an einem lauschigen Sonntagmorgen oder an einem beschaulichen Nachmittage zu Fuß nach Wildbad zu wandern.

Ein Dichtersmann schrieb vor etwa 100 Jahren folgenden Vers:

„Wem ist der Schwarzwald unbekannt
Mit seinen stolzen Tannen?
Kein Wanderer kommt in unser Land
Und keiner geht von dannen,
Der nicht bei seiner hehren Braut
Still steht und große Augen macht.“

Ja, auf unserer Wanderung durch das Enztal müssen wir oft stille stehen und um uns blicken. Wie schön ist das heimliche Schwarzwaldtal! Du bist uns so vertraut, häßt so vielen deiner Bewohner holdselige Erinnerungen und gehen sie fort in andere Gegenden, mit magnetischer Kraft zieht sie das Enztal wieder in seinen Bann. Und dieses Tal hat Geschichte aufzuweisen. Der flinke Fluß, der hoch von den Bergen kommt und zum Redar fließt, war einst für die Schwarzwaldflößerei eine wichtige Wasserstraße. In Tausenden schwammen die Flöße jedes Jahr auf den schaukelnden Belken der Enz gen Forzhelm, zum Redar und Rhein. Entlang dem Ufer der Enz stehen zahlreiche industrielle Werke, vor allem Sägmühlen, in denen die Tannen zu Bauholz und Brettern gespalten werden.

Höfen

Au schmuckes Enzthal, Eiberg, Brennerberg und Dengelberg ragen mit ihren mächtigen, dichtbewaldeten Rücken ins Tal hinein. Nach allen Richtungen führen bequeme Spazierwege und an besonders anspruchsvollen Punkten laden Ruhebänke zum Verweilen ein. Bis zu 350 Meter erheben sich die Berge über dem Fluß. In den letzten Jahren hat sich Höfen zu einem beliebten Erholungsort entwickelt und wird wegen seiner schönen Lage gerne als Ausflugsziel gewählt. Auch in die Umgebung lassen sich abwechslungsreiche Wanderungen ausführen. Das Enztal liegt so nahe und das Forstrental hat seine eigenen Reize, die man allerdings erwandern muß.

Calmbach

Am Zusammenfluß der Enz und Kleinsitz ist in eine weiträumige, den steilen Bergen vorgelagerte Wiesenaue hineingebeutet und lenkt nicht umsonst die Aufmerksamkeit auf sich. Einst der bedeutendste Fluß der Flößerei im Enztal, heute eine aufstrebende Industriegemeinde und ein vielbesuchter Erholungs- und Ausflugsort. In drei Richtungen hat sich das Ortsbild erweitert: gegen Wildbad, Höfen und ins Kleinsitztal. Schmucke Wohnviertel sind entstanden, neue Straßen

und Wege wurden angelegt und betritt man die Gassen, so begegnet man echt schwäbischer Gastlichkeit. Während des Sommers ist das Schwimmbad ein Anziehungspunkt besonderer Art. Von Calmbach aus lassen sich zahlreiche Wanderungen und Rundspaziergänge ausführen.

Die Badstadt Wildbad

steht nun im Zeichen der Herbstzeit. Eine Fülle unterhaltender Veranstaltungen hat die Staatl. Badverwaltung vorbereitet. Neben den täglichen Kurkonzerten in der Neuen Trinkhalle sind es die Unterhaltungsabende und Filmvorführungen im Kurkaal, die zu besuchen sich lohnt. Für die Durchführung der Herbstbadkur ist jetzt die günstigste Zeit. Die Bäder im Adalg-Karlsbad und im Katharinenstift sind voll im Betrieb, lediglich das Oberbad ist ab 10. September geschlossen. Ist man schon in der Badstadt, so macht man selbstverständlich auch mit der Bergbahn auf den Sommerberg einen Abstecher, um vielleicht von dort aus eine abwechslungsreiche Höhenwanderung nach der Grünhütte oder zum Wildsee auszuführen. Von besonderer Anziehungskraft sind die einzigartigen Enzanlagen, die sich dem Besucher sehr im Herbstgäuber zeigen. Bei gutem Wetter kann man Stundenlang darin verweilen und wird nicht müde all die schönen Bilder zu schauen, die dieser Naturgarten aufzuweisen hat. Und mitten in dieser einzigartigen Landschaft befindet sich die Ruine ihres Tempel. In der Neuen Trinkhalle erklingt täglich vormittags und nachmittags Kurmusik und im Kurkaal sind es andere Veranstaltungen, die für Unterhaltung und Kurzweil der Gäste und Besucher sorgen. Ein längerer oder auf einige Tage ausgedehnter Aufenthalt in der Badstadt ist immer abwechslungsreich. So ist Wildbad nicht nur ein beliebter Ausflugsplatz, sondern dank seiner Thermalbäder und sonstigen Vorzüge ein altbekannter Ort für Erholung und Gesandung.

Englödertele

eine wahre Perle im Kranz all der vielen schönen Ausflugsziele im weiten Heimatland. Es liegt abseits der Bahn, 12 Kilometer von Wildbad entfernt inmitten einer prächtigen Tal Landschaft, die von hohen Waldbergen eingegrenzt und überragt ist. Hier im oberen Enztal tritt uns der volle Schwarzwaldgäuber entgegen. Das Dorf mit seinen schmalen Häuschen baut sich locker an den sanften Wiesenhängen empor und macht auf den Besucher einen freundlichen Eindruck. Und wie das Ortsbild sich im Laufe der Jahrzehnte verändert und verschönert hat! Früher war es eine ausgesprochene Waldarbeitergemeinde, heute hat dieses Gewerbe in der Gemeindefamilie auch ihre vielen Anhänger, doch der Fremdenverkehr gab und gibt Englödertele mehr und mehr das Gepräge. An dieser reizvollen Entwicklung haben die Gaststätten einen guten Anteil. Die Gemeindeverwaltung aber läßt den Wünschen des Fremdenverkehrs bestmögliche Förderung zuteil werden. Der es kann, sollte, wenn er sich schon Englödertele als Ausflugsziel für eine Herbstwanderung auserkoren hat, zu Fuß eine Strecke zurücklegen. Es gibt viele und schöne Bilder zu schauen. Ist man in Englödertele, so lohnt sich besonders kleinere Rundgänge, die sich zwischen Anstalt und Abfahrt des Postautos leicht durchführen lassen. Gombelshener ist da ein beliebter Punkt, dann Kallendronn, der Hohlloch, der Kallendbach und Poppelsee. Reizende Partien verspricht eine Wanderung durch das nahegelegene, tief ins Hohllochgebirgsmaßiv hineinführende Rombachtal.

Im „Unteren Amt“ auf Sonntagsausflug

Jetzt im Herbst werden aber auch Wanderungen durch das Nebenland entlang dem Schwarzwaldrand mit Vorliebe ausgeführt. Hier ist es eine andere Landschaft, die ihre Reize darbietet. Sie ist milder, freier und offener. In keiner Jahreszeit ist sie aber so stimmungsvoll, als gerade im Herbst, wenn auf den Bäumen das Obst reift und in der milden Septembersonne die Trauben glühen. Also, warum nicht zur Abwechslung eine Wanderung weg aus den steilen Bergen und hin zu den Rebenhügeln, durch weiches Schwarzwaldvorland und mitten durch üppige Fluren. Gerade beim Wandern liebt man ja die Abwechslung. Und wie in unserem Gebiet haben das Glas, dießbezügliche wirklich wäherlich sein zu dürfen. In geradezu verschwenderischer Fülle bieten sich die Ziele für einen schönen Sonntagsausflug.

Gräfenhausen-Oberhausen

zwei bekannte Weingärtnerdörfer, aber eine vollstättige Gemeinde. Kammtig liegt sie in dem tiefgrünen Endebachtälchen, welches sich vom Enztal abspaltend gegen die Enzfallberge hinzieht. Die geschützte Lage und das verhältnismäßig milde Klima bringen es mit sich, daß hier Wein und Obst gut gedeihen. Heuer will zwar das Weinbräunlein nicht recht fliehen, das entmutigt aber die jähren und fleißigen Wingerleute keinesfalls. Die Weinjahre sind eben verschieden. Von allen Seiten führen gute Wege in dieses anmutige Tälchen mit seinen freundlichen und friedlichen Dörfern. Ausläuferartig erheben sich die dunklen Schwarzwaldberge über der Landschaft. Frei kann der Blick hinausweisen ins erntereiche und herrlich grüne Land. So eine Sonntagswanderung vom Enztal ins „Untere Amt“ wird einem zum Erlebnis.

Nielesbach und Ottenhausen

zwei Gemeinden von gleich gutem Klang wie die oben erwähnten. Sie sind wie auf Vorposten weit ins Enztal vorgeschoben, bilden gleichsam die Brücke vom Bobisden ins „Untere Amt“, um diese altheimliche Bezeichnung zu benützen. Wie reizend kuschelt sich Nielesbach unter dem Fronberg in das enge Wiesentälchen. Zwar etwas eigenartig der Name „Fronberg“, doch läßt sein Klang, denn am sonnigen Hang da blühen die Reben, da glüht funkelnder Wein, den wir gut kennen und der gerne getrunken wird. Heuer wird der 1940er zwar weniger im Glas funkeln, denn der Herbst fällt mager aus. Der Ruf als Weinbaugemeinde gründet sich jedoch auf die Tradition und die ist gut und von Dauer. Ist man schon hier, so besucht man natürlich das im Wiesengrund so still und friedlich dahinträumende Wingerkötchen. Wie lange schon steht es an dieser Stelle, bimmelt sein helles Glöckchen durch die heimlichen Fluren? Weiter durch herrliches Land, durch schönen Buchenwald und üppige Feldmarken und schon ist man in dem malerischen Wingerdörfchen Ottenhausen. Geht man durch das Dorf, so wird man unwillkürlich von seiner schönen Lage und den malerischen Winkeln beeindruckt. Mit Spitzweg-Augen möchte man all die Bilder schauen, die sich den Blicken darbieten. Das alte Schloß lenkt natürlich die besondere Aufmerksamkeit auf sich. Es erzählt von alten Zeiten und verkörpert ein Stück Heimatgeschichte. Ja, durch diese Gebiete kämpften in früheren Zeiten die Herde der Grafen und Fürsten, die hier ihren Herrschaft hatten. Aber auch kriegerische Ereignisse hinter-

Besonders beliebte und lohnende Ausflugsziele



Rheuma Gicht
Ischias Nervenleiden
Folgen von Verletzungen

WÜRTTEMBERGISCHES STAATSBAD
Wildbad
im Schwarzwald

Die Herbstkurzeit
hat begonnen!
Auskunft und Schriften durch die Staatl. Badverwaltung



Eine Fahrt mit der Bergbahn auf die Sommerberghöhe sollte ein Wildbadbesucher nicht versäumen!

Früchtiger Waldpark mit ebenem, weitansgedehntem u. gutgepflegtem Spazierwegnetz — Schöne Fernblicke — Ideale Ruheplätze — Höhenluft- u. Liegekuren

Unterlengenhardt

Lohnenswertes Ziel bei Wanderungen „auf den Wald“
Schöner Blick in das Nagoldtal. Am Ort gute Gaststätten

Besuchen Sie auf Ihrer
Höhenwanderung das stille von Wald umgebene
IGELSLOCH
700 Meter über dem Meer

Vom Enztal aus auf guten Wegen zu erreichen

Enzklösterle
im schönen
oberen Enztal
prächtigen Lage gerne aufgesucht.

900 m Höhenlage 12 km
von Bad Wildbad entfernt
Ursprung der Enz
Täglich mit Wildbad Post-
anverbindung
Wind wegen seiner

Gutgeführte Gasthöfe und Pensionen am Platze.
Erholung — Wochenende — Beliebtetes Ausflugsziel
Auskunft durch den Verkehrsverein — Fernsprecher Nr. 94

Maisenbach-Zainen

(600 — 700 m ü. d. Meer) wird wegen seiner
schönen Lage gerne besucht u. bietet auch angenehmen
Erholungsaufenthalt in seinen Gaststätten

Schwarzenberg 600 Meter
Höhenlage
Ruhiger Erholungsort. Gut markierte Zugangswege
Lohnendes Ziel für Wanderungen im Heimatgebiet
Gaststätten: Hiesig und Köstlich — Aufmerksamste Bedienung

Wählen Sie für Ihren Wochenend- oder
Sonntagsausflug das reizend gelegene

Herrliche
Aussicht
ins Nagoldtal
Beinberg

Schützt den Wald vor Feuersgefahr!

liegen im Pfingstal ihre Spuren. Durch das Pfingstal zogen mehrmals die Franzosen in den württ. Schwarzwald.

Schönwälder, zu Ottenhausen gehörend, ist ein weitläufig bekannter Ausflugspunkt. Und vom Enzstal aus ist dieses Ziel in 1 1/2 Stunde Gehzeit zu erreichen.

Feldrennach, Pfingweiler und Arnbach

runden die empfehlenswerten Ausflugspunkte im „Unteren Amt“. Feldrennach vereinigt in sich all die Vorzüge eines ländlichen Ausflugsortes. Und man darf nicht vergessen, entsprechend seiner Lage kann es sich wohl mit den andern Orten messen. Feldrennach mit Pfingweiler sind gerade jetzt im Herbst lohnenswerte Ziele für einen Ausflug. Der Dichter Ganzhorn mag wohl dieses Stück Enzstalbeimat geschätzt haben, denn seine Empfindungen für das so gerne gesungene Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ hat er im „Tale“ erhalten. Das „Tale“ zieht sich von Gönzweiler nach Feldrennach und verleiht dem Landschaftsbild einen besonderen Reiz. In der Dorfkirche wurde dem Dichter ein schlichtes Denkmal gesetzt, in dem fangesprochenen Ort aber erklingt oft in gemüthlicher Runde das vertraute Heimatlied. Die örtlichen Gaststätten sind ebenfalls zu empfehlen.

Arnbach

zählt zu den typischen Dörfern des Schwarzwaldvorlandes. Pfingzau und Schwarzwald finden in seiner Markung eine harmonische Verbindung. Betrachten wir aber das Landschaftsbild, so freuen wir uns an seiner Mannigfaltigkeit. Im Dunkelgrün der Tannen bedeckt sich der vollgrüne Buchenwald, steht durchsetzt von den gelben Farbtönen des Herbstes, kontrastlich heraus. Die steilen Berge fehlen, mächtig geht es bergan. Genügend sind Spaziergänge in den prächtigen Wäldern um Arnbach. In den feinsten Besuchern dieses freundlichen Ortes zählen die Neuenbürger, die eben um die Reize ihrer nachbarlichen Schwester wissen. Einen Nachmittagswandergang über die Wilhelmshöhe, dann durch den herrlichen Mischwald gen Arnbach rechnet man in vielen Kreisen zu einem beliebten Vergnügen.

Wandern in der Heimat gerade jetzt, wo Natur Herbst seine Wanderungen macht, schenkt uns Kraft und Freude. Und das brauchen wir alle in erster Kriegszeit, damit wir den Aufgaben gewachsen sind, die eine solche große Zeit stellt.

D wandern, wandern meine Lust! -D-

Sonntag in Herrenalb

Was sollten wir Karlsrüber uns wohl auch sehnlichster wünschen, als einen Sonntag voll Freiheit und Sonne, nach einer Woche voll eingesperrter Arbeit hinter Mauern und dumpfen Straßen. Darum hat selbst die gefürchte Nachstraße unseren Entschluß nicht wankend machen können, mit der ersten Sonne aufzustehen und mit einem der verbilligten Sonntagszüge hinauf nach Herrenalb zu fahren. Und was ist da in der Frühe nicht schon alles auf den Beinen. Vollbesetzt sind bereits die ersten beiden Züge abgefahren und vier weitere läßt die Albtalbahn am Vormittag noch laufen, um den ungewöhnlichen Andrang bewältigen zu können. Einzig schön ist auch das Albtal und immer gleich beglückend ist seine Lieblichkeit. Schon bei Ettlingen schließen die Berge zu beiden Seiten das Tal enger ein und geben ihm einen Rahmen, der sich dunkel abhebt gegen das helle Grün der Wiesen. Silber glänzt das Bächlein und wirft helle Lichter, wo es über Steine und Wehrfallen hinabgleitet. Noch ist die eine Talseite in die breiten Bergschatten getaucht, aber um so klarer liegt die Sonne drüben über der Wiese und bricht sich tausendfach in den tausendfachen Matten. Der Bauer hat die schönen Sommertage der letzten Woche fleißig ausgenutzt, die Wiesen sind gemäht und frisch und duftend ist das Delmbrot nach Hause gebracht.

Das Tal ist seines reichen Blumenschmuckes beraubt, aber die Landschaft hat dadurch nur gewonnen, die Flächen sind weitgedehnter geworden; die kurzgeschneittenen Wiesenterrassen geben dem Bild eine einfachere Linienführung und schärfer heben sich darauf die vereinzelt liegenden Felsen und Baum-

gruppen ab. So hat das Albtal zu jeder Zeit ein anderes Gesicht, aber immer gleich ist der Besucher von seiner Lieblichkeit gefesselt. Wie überraschend schön ist doch nur immer wieder der Blick, wenn hinter dem vorletzten Waldvorsprung die Ruine und der Turm des Frauenalber Klosters hervor kommt, und wie einladend grühen die Felsensteinfelsen und die ersten Häuser Herrenalbs vom Berge herüber, ehe der Zug langsam in den Bahnhof einfährt. Herrenalb, eine einzig glückliche Verschmelzung von landschaftlicher Schönheit, Gemüthlichkeit, Geselligkeit und Gastlichkeit. Hier sind wir Karlsrüber Sonntags im friedlichsten Wochenende. Sorglos läßt es sich in dem kleinen schmucken Kurgarten verweilen; wir sitzen auf den Bänken unter schattigen alten Bäumen und beim leise spielenden Springbrunnen am Teich. Gedämpft klingt die feine Musik der Kapelle herüber. Dann wandern wir hinüber zu den Tennisplätzen; und hier gibt es immer etwas zu sehen; denn der Herrenalber Tennisport ist dank seiner vortrefflichen Leitung führend geworden und hat dem Kurort namentlich zur Zeit der großen Turniere schon zahlreiche Gäste und Freunde des edlen Sportes zugeführt. Auch am Kleingolfplatz läßt es sich unterhaltend die Zeit verbringen. Fast hat man hier als Jaungast mehr, als vom Rittspielen selbst, denn es bleibt einem die Ungeduld erspart, die den Spieler bei seinen öfteren Fehlschlägen erfaßt. Wer aber gerne seine Mitmenschen Parade geben will und allerlei verlockende Modeschöpfungen der Neuzeit befehen will, der findet treffliche Plätzchen hierzu in dem Kaffee-restaurant, im Kurgarten oder in den bequem eingerichteten Gartenterrassen der zahlreichen Kaffees und Hotels an der Hauptstraße entlang. Das junge Volk aber hat sich schon längst das schöne Wald-Schwimmbad an der Alb für den Nachmittag angeeignet. Für den Wanderfreund jedoch öffnet der Wald seine schönste Freude. An der Alb entlang führt ihn der Weg hinauf zur Bloßmühle und Teufelmühle; beides sagenumwobene Gegenden; und wenn schon in der Bloßmühle der biblische Noah die Bretter zu seiner Arche vor 5 Millionen Jahren dort geschnitten haben soll, so hat gar auf der Teufelmühle schon beim Weltbeginn der Teufel sein höllisches Spiel getrieben. Wandern wir aber weiter das Bächlein hinauf dem Albsprung zu, so nimmt uns der idyllische schöne Kogelgrund an. Hier herrscht paradiesischer Friede. Wenig ist dieses Wiesentälchen besetzt, obwohl es zu den reizendsten Plätzen in der Herrenalber Umgebung gezählt werden muß. Und man könnte es wohl, im Gegensatz zu der Teufelmühle, an deren Fuße sich das Tälchen hinzieht, das kleine Himmelsreich nennen. Ein ebenso wunderbares Tal ist das Gaistal. Man kommt dorthin über den Breibergweg am schattigen Waldrand entlang, an der Mädelnhütte vorbei, hinauf zum Schwarzwaldwälderberg; kann aber auch dorthin den steilen Bergweg direkt benutzen, oder die jetzt von Autos freie Fahrstraße über das neue Forsthaus zur Talwiese. Ein wunderbarer Ausblick hinab ins Tal nach Herrenalb belohnt alle Mühe des Aufstieges. Diese kleinen Wanderungen sind alle in wenigen Stunden zu erledigen und haben den Vorteil, daß man gegen Abend wieder bequem nach Herrenalb zurückkommt und noch vor Abgang derzüge sich dort etwas gemütlich machen kann. Wer aber von Herrenalb aus größere Wanderungen unternehmen will, dem seien die herrlichen Höhen von Döbel, Rotensol und Mensa empfohlen. Dort weht der Wind etwas frischer und der Blick geht weiter hinaus ins Land, bis zur Rhein ebene hinab und zu den Kraichgaubergen bis zum Mischelsberg bei Bruchsal. Leider hat der Wettergott uns den letzten Sonntag nicht ganz bis zur Höhe auskosten lassen. Trotzdem sind wir Karlsrüber wieder neugierig von frischer Schwarzwaldluft in die Stadt zurückgefahren. E.H.

Deutsches Kokoko im Schloß zu Bruchsal

Von Dr. Helmut Wiedenbrüg

Reisezeit! — Sehnsüchtige Suche nach den Wundern des Unbegrenzten! Lockung des Unbekannten, der neuen Landschaft!

Auf der Straße nach Basel rattert der D-Zug dahin. Weiße Wiesen fliegen in Sonne und Glanz vorbei. Hinter

Bappeln hervor grühen aus Ferne und Dunst spitze Kirchtürme und rote Dächer. Dann zur Linken, ganz nahe der Bahn: zwischen zwei Häusern mit Mansardendach gleitet der Blick durch ein schmiedeeisernes, hohes Gittertor eine breite Allee entlang, hastet ganz kurz an weißen Gartenplastiken, fängt noch das Leuchten farbiger Blüster und Säulen, vergoldeter Wasserspeier, bunter Wappenfarben am Giebel und glitzernder Fensterreihen ein. Noch schlägt im Wind irgend wie geheimnisvoll ein Hauch von Rosenblüte durchs geöffnete Gangfenster herein. Dann hält der Zug: Bruchsal! — Ein Mitreisender erklärt nachträglich: „Ein Barockschloß!“

Aber Schloß Bruchsal, von dessen Bauzeit uns 200 Jahre trennen, ist mehr. Wohl wurde es unter dem Kardinal Damian Hugo v. Schönborn (1719-1743) als barocke Anlage begonnen, unter dem Fürstbischof Franz Christoph von Hutten (1743-1770) vollendet. Doch während der Erbauung setzte sich eine Geschmacksänderung durch. Der Ernst des Stils, die Regelmäßigkeit im Ornament lockerte sich auf, und das Rokoko ergoß seine Anmut, seine spielerische Gelöstheit, den unendlich beschwingten Tanz seiner Schnörkel und Venten, das Leuchten seiner gläsernen Kronleuchter und glitzernden Spiegel durch die Zimmerfluchten. Verschwendungssüchtig verschüttete es sein Hüllhorn an Schöfer, Jagd-, Blumenmotive und Allegorien, und Künstler unter denen sich ein Freskomaler vom Range des Johannes Biss und ein Stuckateur wie Johann Michael Reichmeier befanden, bannten sie in den Stuck der Decken, der Sturzportale (Felder über den Türen), in die Darstellungen der Wandteppiche, der Deckengemälde und in die alten, mit köstlichen Holzern und Bildern eingeleiteten Schränke. Im Park träumten nach Rokokoplastiken, von der Meisterhand des Hofbildhauers Joh. Joachim Gantner geschaffen, vom Klang und Glanz neudecker Gartenfeste.

Trotz dieser Ueberfülle im Reichtum der Motive dürfen wir in Gehalt und Gestalt dieses Rokokobaus nicht leere Pracht und toten Brunk erkennen wollen. Eine andere Sprache redet er zu den Wissenden und muß das Herz jedes Deutschen mit Stolz und Dankbarkeit erfüllen. Die letzte Epoche, in der ein einziger, einheitlicher Stil Deutschlands Kunstleben band, lebt vor uns auf. Die größten Baumeister, die unser Vaterland damals hervorbrachte, verschwanden ihre reife, unsterbliche Kunst bei den Plänen des Schloßes: Maximilian von Welsch, Anselm Franz Freiherr Ritter von Grünstein und endlich der Größte jener Zeit: Baltasar Neumann, zusammen mit Lukas von Hildebrandt der Schöpfer von Würzburg, des kostbaren Treppenhauses von Schloß Brühl bei Bonn und hier auch der Meister des Treppenhauses von Bruchsal. Und gerade an dieser Raumerschöpfung wird die deutsche Eigenart des Stils, der in der Schloßarchitektur von Frankreich beeinflusst war, lebendig und spricht nach zwei Jahrhunderten noch ihre eindringliche Sprache. Denn während der gallische Geist verstandesmäßig nüchtern die Treppengänge als Zweckbauten nur so groß wie unumgänglich nötig gestaltete, um statt ihrer Raum für Zimmer zu gewinnen, schritten jene deutschen Meister darüber weit hinaus. Ihnen trat der Zweckgedanke zurück. Der Dienst an der Schönheit bestimmte allein ihr Wollen. So schuf Neumann im Treppengebäude zu Bruchsal mit das Großartigste, was deutscher Künstlergeist je errann. Repräsentativ großräumig, als beherrschende Mitte, sollte es jeden Gast in Jauber und Mann des Schloßes fesseln. Damit war der romanische Formgedanke überwunden, dem deutschen Formwille zum Siege verholfen. Dieser Umformungsprozess des vom Ausland übernommenen Stils aber ist es, der ihn für uns reitet, ihn völlig eindeutschet, der uns gestattet, auch die Bauten des Barock und Rokoko, trotz der ursprünglich fremden Herkunft, als innersten, tiefsten Ausdruck deutschen Wesens in Anspruch zu nehmen.

Wenn wir die zweigeteilte Treppe von Bruchsal emporsteigen, immer neue Raumwirkungen sich dabei eröffnen, bis das licht-weiße Treppenhäus sich endlich zum farbigen Festsaal verwandelt, in dem der Blick zur Kuppel hinaufgerissen wird und von dort über die Scheinarchitektur im Decken-Fresko des Johannes Biss hinweg zu einem offenen Himmel, zur Ferne, — so steigen wir zugleich hinauf zu den Höhen deutschen Geistes und ahnen seine Weiße in der Grenzenlosigkeit, die im gemalten Aufbrechen der Steintreppe zu einem fernem, götterdurchstellten Himmel überwältigenden Ausdruck findet.

Ein weiteres lohnendes Wander- und Ausflugsziel ist der bekannte heilklimatische Kurort

Schömberg

Kapfenhardt

über dem von Dichtermund besungenen „Mühlental“ gelegen, ladet die Wanderfreunde zum Besuch ein Gutgeführte und bekannte Gaststätten am Platze

Arnbach

ein weiteres empfehlenswertes Ziel für Herbstwanderungen in der Heimat

Gutgeführte Gaststätten am Platze

Feldrennach

im „Tale“, welches Ganzhorn mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde“ so begeistert besingt. — Wählen Sie es als Ausflugsziel, Gutgeführte Gaststätten, Schwimm- und Sonnenbad im Tale.

Pfingweiler ladet ebenfalls zum Besuch ein.

Gräfenhausen-Obernhausen

Bei Wanderungen in der Heimat bieten am Rande des Schwarzwaldes ein lohnendes Ziel Bekannte und gutgeführte Gaststätten in beiden Orten

Höfen a. Enz

Das freundliche 600 Jahre alte Dorf ist nicht nur eine weitläufig bekannte Sommerfrische, sondern auch ein lohnendes Wanderziel. Spaziergänge im **Korellenbachtal** und im **Enzthal** (beides Landschaftsschutzgebiete) bringen köstliche Erholung. Die Gasthütte Höfen, Sonne und Hirsch bieten behaglichen Aufenthalt und beste Bewirtung.

„Eyachmühle“

Ein beliebtes Ziel für Wanderungen im Heimatgebiet ist die Bekannte und bestempfohlene Gaststätte inmitten von Bergen u. Wäldern, an der schäumenden Enz. Aufmerk!. Bedienung

Ottenhausen

Altes ein lohnendes Ziel für Ausflüge in das Schloß »Untere Amts. Schöne Lage in einem wiesengrünen Tal.

Niebelsbach

Im „Unteren Amt“ ist das freundliche Weingärtnerdorf ein begehrtes Ausflugsziel!

Oberlengenhardt

in 700 Meter Höhe zwischen Enz- und Nagoldtal ruhiger, landschaftlich reizvoller Erholungsort u. Ausflugsziel

Gaststätten: „Adler“ und „Döhen“

Bieselsberg

ein empfehlenswertes Ausflugsziel jetzt, im Spätsommer und im Frühherbst

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

14. September.

- 1821 Der italienische Dichter Dante Alighieri in Ravenna gestorben.
- 1700 Der italienische Tonbildner Luigi Cherubini in Florenz geboren.
- 1817 Der Dichter Theodor Storm in Husum geboren.
- 1887 Der Schriftsteller und Dichter Friedrich Theodor Vischer in Gmunden gestorben.
- 1914 v. Falkenhahn übernimmt an Stelle von Moltke die Leitung des Feldheeres.
- 1930 Die Reichstagswahl bringt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 107 Abgeordnete.
- Sonnenaufgang 6.58 Sonnenuntergang 19.42
- Mondaufgang 18.43 Monduntergang 4.27

Vollkornbrot tut not!

Im Rahmen der Reichsvollkornrotation, die unter der Leitung des Hauptamts für Volksgesundheit steht, fand in den letzten Wochen ein Schulungskurs der Bäckermeister unseres Kreisgebietes statt. Die Schulung fand unter der Leitung des Obermeisters Hg. Gebring. Dadurch erhalten die Volksgenossen auch in unserem Kreis die Möglichkeit, ihren Bedarf an Vollkornbrot bei ihrem gewählten Bäckermeister zu decken. Der vermehrte Verbrauch von Vollkornbrot ist vom Standpunkt der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes aus, als auch vom Standpunkt der Volksgesundheit sehr zu begrüßen.

Einer der führenden Ärzte Deutschlands, Prof. Dr. med. W. Stebb, München schreibt hierzu:

„Das, worauf wir unser Augenmerk bei der Ernährung vor allem richten müssen, ist die genügende Zufuhr von Vitaminen, und zwar sind es einmal die Vitamine der sog. B-Gruppe und dann das Vitamin C, die unter den zur Zeit bei uns geltenden Ernährungsverhältnissen nicht selten in zu geringer Menge aufgenommen werden.“

Zu Beginn mit dem Vitamin C, dem sog. Antiskorbutischen, d. h. Skorbutverhütenden Vitamin. Wir benötigen unter den mittleren Verhältnissen der Norm von diesem Stoff ungefähr 50 Milligramm täglich. Die Gefahr, daß diese Menge nicht erreicht wird, ist freilich dann gegeben, wenn wir uns nicht genügend Freisport betreiben, was besonders während der Wintermonate und der Frühjahrsmonate, bevor die jungen Gemüse wie: Salate, Tomaten, Zitronen, frisches Obst erhältlich sind, vorkommen kann. Der Hauptträger des Vitamin C in unserer täglichen Nahrung ist die Kartoffel, die eine knappe ausreichende Zufuhr gewährleistet sofern sie nur richtig zubereitet wird. Die Kartoffeln sollten in der Schale gekocht werden, denn in geschältem Zustand verlieren sie beim Kochen die Hälfte ihres Vitamingehaltes.

Von ganz großer Bedeutung ist dann die richtige Versorgung mit den Vitaminen der B-Gruppe, insbesondere mit dem Vitamin B1, das für den regelrechten Ablauf des Zuckerstoffwechsels unerlässlich ist. Das B1-Vitamin ist bekannt als Antineuritisches oder auch als Beri-Beri verhütendes Vitamin. Die B-Vitamine sind zwar in der Natur allgemein verbreitet, aber sie kommen meist nur in ganz geringen Mengen vor, so daß die Gefahr einer ungenügenden Zufuhr hier zweifellos gegeben ist. Diese Unzureichung hat sich heute in der ganzen Welt durchgesetzt. Unter den Nahrungsmitteln, die durch einen hohen Gehalt an Vitamin B1 ausgezeichnet sind, stehen an erster Stelle die Getreidefrüchte.

Zu alten Zeiten wurde das Korn vollkommen ausgemahlen, d. h. von 100 Kilo Roggenkörnern, die von ihren hohlgelben Spelzen befreit waren, gewann man rund 100 Kilo Roggenmehl. In diesem Mehl waren alle B-Vitamine enthalten. Mit der Entwicklung der Technik wurden Maschinen erfunden, die es erlaubten, die größeren Teile des Korns von den feinsten Teilchen abzutrennen. Dieses feinste Mehl ist nun praktisch seiner sämtlichen Vitamine und auch der Mineralstoffe beraubt und dadurch in der bedenklichsten Weise entwertet; denn die Stärke des Getreidekorns kann nur dann in unserem Organismus in nützlicher Weise verwendet werden, wenn auch alle anderen Stoffe, mit welchen sie durch die Natur im Getreidekorne vereinigt ist, in unseren Körper mit aufgenommen werden. Mit Recht sieht man heute in der Bevorratung eines aus feinsten Mehlsorten hergestellten Brotes eine große Gefahr für die Gesundheit.

In den letzten Jahren konnte so der einwandfreie Beweis erbracht werden, daß der geradezu bedauerliche Zahnverfall eine Folge der einseitigen Ernährung mit feinstem Weißbrot,

feinen Mehlen und weiter eine Folge des immer stärker werdenden Verbrauches von hochrefiniertem Zucker ist; ja, man hat die Zahntarles oder Zahntarles klar und eindeutig als B1-Vitaminose, d. h. als eine Vitaminmangelerscheinung erkennen können. Es ist vielleicht nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Zähne besonders empfindlich sind gegen Vitaminmangel, und daß Zahnveränderungen Fehler in der Ernährung schon zu einer Zeit erkennen erlauben, zu welcher größere Störungen sonst noch nicht nachweisbar sind. Es bedarf keiner besonderen Schulung des Denkens im medizinischen Sinne, um sich zu sagen, daß diejenigen Menschen, bei denen Zahnverfall eine Ernährungsführung anzeigt, vielleicht auch sonst hinsichtlich ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit nicht auf der Höhe sind.

Was kann dagegen getan werden? Richtiges, was muß dagegen getan werden? Die Antwort lautet klar und einfach: Wir müssen zum Vollkornbrot zurückkehren; dann werden wir wieder, wie vor Jahrhunderten, bis ins hohe Alter hinein gesünder und leistungsfähiger sein.

Ich verrate kein Geheimnis, wenn ich mitteile, daß das deutsche Volk in absehbarer Zeit ein Vollkornbrot bekommen wird, das allen Erfordernissen eines guten Vollkornbrotes entspricht.“

Stadt Neuenburg

Sprechtag des Wehrmachtsfürsorgeoffiziers in Forstheim. Der Wehrmachtsfürsorgeoffizier hält jeden Dienstag in Forstheim im Wehrbezirkskommando, Westl. Karl-Friedrichstraße, einen Sprechtag ab. Alle rat- und anfragehaltenden Soldaten, auch die Familienangehörigen und besonders die Hinterbliebenen, können sich dort von 9-12 Uhr jeweils einfinden.

Bad Wildbad

Auszeichnung. Unteroffizier Wilhelm Bacher hat für besondere Leistungen das Wehrabzeichen mit Plakette erhalten.

Gemeinde Birkenfeld

Der 1. JG. 08 tritt morgen gegen VfB. Mühlburg an. Dieser Gegner darf z. B. als der härteste in dieser Klasse bewertet werden. Mühlburg hat das Glück, viele seiner guten Spieler zur Stelle zu haben. Aber auch Birkenfeld steht nicht zurück und will mit dem Gegner mit einer gut aufgestellten Mannschaft den Kampf aufnehmen und nicht zuletzt sogar gewinnen.

Die Kartoffelernte nimmt ihren normalen Fortgang. Auch das Obst kann eingeharnt werden. Zur Zeit sind es die Hauszwetschen, die an der Reife sind. Auch Frühorten an Äpfeln und Birnen finden ihren getregelten Absatz bei der Anlieferungsstelle.

Waldbrennerei, 15. Sept. Letzten Donnerstag nachmittag wurde der in den vier Jahren lebende Rentner Friedrich Glauner zu Grabe getragen. Ein hässliches Trauergefolge aus der Gemeindefamilie und zahlreiche Trauergäste von auswärts gaben dem Entschlafenen auf seiner letzten Fahrt das Ehrengeläch. Der Beisetzungsfeier arbeitete viele Jahre hindurch in einem Forstheim'schen Betrieb und war bei seinen Vorgesetzten wie bei seinen Arbeitskameraden in gleichem Maße beliebt. Ein Leiden zwang ihn vor Jahren zur Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit, was dem fleißigen Mann schwer fiel. Der Leidensfortschritt umschmeichelte die erhabende Trauerfeier mit seinen Gesängen.

Jeder wehrhafte Deutsche erwirbt das SA-Wehrabzeichen

Der SA-Sturm 2414, Birkenfeld, fordert die in seinem Gebiet wohnenden Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen, NSKK, NSJ und so weiter sowie alle SA-Wehrmänner und alle noch zu Hause sich befindlichen wehrhaften Deutschen im Alter von 18 bis zu 65 Jahren auf, das SA-Wehrabzeichen zu erwerben. Gebildet werden drei Arbeitsgemeinschaften, die von SA-Führern geleitet werden; Abteilung A in Birkenfeld, Leiter: Obersturmführer Ritzke; Abteilung B in Schwann mit Feldbrennerei, Pfingstweiler, Contweiler und Knabach, Leiter: Obersturmführer Keller-Pfingstweiler und eine Abteilung C mit Ottenhausen, Nibelbach, Gräfenhausen und Ottenhausen, Leiter: Truppführer Wolz-Ottenhausen.

Sämtliche wehrhaften Männer, die sich noch zu Hause be-

Sehnsucht

Ergreift sie dich bei Tag, solange die Sonne scheint,
Dann kannst du sie noch über alle Berge schicken,
Und kannst, solange deine Seele weint,
Dich selbst beglücken.

Ergreift sie dich am Abend, wenn die Sonne sinkt,
Dann kannst du dich ans offene Fenster setzen
Und sie, solange dein Auge Schönheit trinkt,
mit Tränen netzen.
Kommt sie bei Nacht, dann ist es schon zu spät,
Dann laßt sie dich bei tieferer Hand
Und läßt, bis das erste Frühstück köcht,
am Bettedrand.

Nichts hast du dann, vom Lager sie zu scheiden —
Nad auf die Sterne grabet leif und leicht
Sich dir mit unaussprechlich tiefen Seiden:
Sehnsucht der Nacht.

Martha Berthold.

finden, sollten, zumal sie keine Gelegenheit hatten, sich im Feld auszuzeichnen, das SA-Wehrabzeichen erwerben. Der Wehrbeschluss ist am 25. September. Jeder örtliche SA-Unterführer gibt Auskunft über die Bedingungen. Weiter Erläuterungen gibt auch der Sachbearbeiter SA-Wehrabzeichen des Sturmes 2414, Birkenfeld, Oberscharführer Engelhardt, Fernruf 4936 Birkenfeld oder in besonderen Fällen der Präfer der SA-Standarte 414, Calw, SA-Hauptsturmführer B. Frommer-Neuenburg.

Theater und Film

Kurfaal-Lichtspiele Wildbad

Ein Robinson-Film — Kriegswochenschau — Beiprogramm

Zum südamerikanischen Staat Chile gehört der weit im Stillen Ozean gelegene Inselarchipel Juan Fernandez. Die zu ihm gehörende Insel Ros a Tierra wurde als Robinson-Insel weltberühmt. Für uns Deutsche aber hat sie auch noch eine andere große Bedeutung erlangt. Während des Weltkrieges sank vor ihren Ufern nach heftigen Kämpfen der Kreuzer „Dresden“ und drei für das Vaterland gefallene Seehelden fanden auf dieser einsamen Insel inmitten des Weltmeeres ihr letzte Ruhestätte. Den Matrosen Karl Ohlson jag es nach dem Weltkrieg mit Ungewalt auf die ferne Insel, wo drei seiner Kameraden ruhen. In seiner Gattin hatte dieser neue Robinson von Ros a Tierra eine treue Helferin und Gefährtin durch all die Widrigkeiten. Er wurde nicht nur der treue Beschützer und Pfleger des fernen Begrabens, sondern auch der Vertreter der einsamen Meeresinsel. Durch dieses Ereignis hat sie die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Sie gab die Anregung für den Film „Robinson“ mit dem Untertitel „Aus dem Tagebuch eines Matrosen“, den die Bavaria drehen ließ und dessen Aufnahmen von der Hand-Expedition auf der Insel gemacht wurden. Diesem Vorhaben stellten sich große Schwierigkeiten entgegen, das lächle Wagnis wurde aber von Erfolge gekrönt und der Handfilm findet überall größte Beachtung.

Die Filmhandlungen in ihrem abenteuerlichen Einschlag führen in fremde Länder, wir erleben das spannende Schicksal eines Matrosen der alten „Dresden“, der auf der Insel als Robinson lebt und sich dann endlich heimfindet und neue, schönere und stärkere Deutschland. Das Hohenlohe deutsche Seemannstreu Klingt auf. Die in diesem fernen Weltteil hergestellten Aufnahmen sind einzigartig und verdienen dem Film einen besonderen Wert. Für die Hauptrollen wurden erste Filmkünstler gewonnen. Die Titelrolle wird gespielt von Herbert K. Böhm mit dem ihm zu eigenen mit reichenden Ausdruck seiner starken Persönlichkeit. Marieluise Claudius sehen wir in der Rolle als Frau des neuen Matrosen-Robinson. Wir begegnen ferner noch Claus Clausen, W. R. Krüger, Oskar Marion u. a. m. Buch und Spielleitung: Dr. Arnold Jand.

Die Kriegswochenschau zeigt wieder zahlreiche Bilder von den Ereignissen der Gegenwart: Die Konferenz in Wien, Leipziger Messe, deutsche Jugend in Japan, der Duce bei der italienischen Jugend usw. Spannend sind die Bilder der SA, von den Luftangriffen auf englische militärische Ziele, Industrie- und Hafenanlagen, Geleitzüge usw.

Gaßspiel Werner Kroll in Wildbad

Schon den ganzen Tag ist uns festlich zu Mut, denn heute abend gehen wir zu Werner Kroll. Und so zieht eine wohlige Spannung durch uns: die Vorfreude. Jawohl: freuen wollen wir uns und auf ein paar Stunden fröhlich sein, auch in den schweren Stürmen dieser Zeit. Wir haben schon Vieles in Kauf nehmen müssen, was wir in normalen Zeiten als bitter empfunden hätten. Und so fällt es auch heute weniger auf, wenn der Aufstieg zum Kurhausaal nicht im hellen Licht der Lampen liegt oder der singende Ton vorüberfliegender Autos und nicht in den Ohren klingt. Und trotzdem kommen die Menschen aus den Hotels und Pensionen, aus den Privathäusern der Kurstadt wie aus denen der nächstgelegenen Ortschaften. Sie alle haben nur das eine Ziel: Zu Kroll ins Kurhaus! Schon eine halbe Stunde vor Beginn der großen Veranstaltung wird es in den Wandelgängen lebendig. Zwischen den bunten farbigen Hülsen liegt zuweilen das Feldzeug auf und dazwischen der leuchtende Schimmer der freundlichen Abendkleider, bunte Gebilde in allen Farben und Formen, dennoch schlicht und einfach im Zuge der Zeit. Das alles wagt erwartungsvoll durch die gebogenen Räume, umspielt vom flackernden Lampenlicht. Der Kurfaal hat sich bis zum letzten Platz gefüllt. Die Schallplatte setzt ein, während noch über dem Kurfaal jenes Erwarten, jene tieferge Urruhe liegt, die aber all dem wie ein wohlige Weideln im Körper schwingt, jene Spannung also, die die Welt der Kleinkunst schenken kann. Langsam verweht die Urruhe, Musik setzt, das Spiel beginnt. Wir sind am Ziel unseres Erwartens: aus dem Alltag gehen wir ein in die zauberhafte Welt von Wit und Humor, Tanz und Akrobatik lassen uns einfangen

von der klangvollen Welt der Töne, wir gehen auf in dem Erleben weit über dem Durchschnitt stehender artistischer Kunst. Durch den Vorhang bewegt sich leicht und beschwingt ein schwarzgefärbter Herr, nicht mehr jung an Jahren. Man sieht am rechten graumelierten Kopfhaar. Es ist Willy Vllie, der das Programm führt. Früher nannte man diese Leuten Conferencier, heute ist man Gott sei Dank aus dem Welsch-Sprachlichen heraus und nennt sie auf gut deutsch: Aufseher. Es gibt Augenblicke im Leben, in denen der Mensch vor Freude und Vergnügen „bis an die Decke springen“ kann, in denen er von seinen Alltagsorgen freier wird, wo Körper, Seele und Geist im Gleichklang sind, wenn Wit und Humor die Richtung weisen. Willy Vllie ist der gewandte und schneidige Mann, der sein Publikum nimmt, wie es ist. Ein Aufseher, der seine eigene Rolle hat. Einen Humor zwischen mit Gänsehaut, un sentimental und unerschrocken, temperamentvoll und, wenn es am Plage ist, hat er auch ganz seine Manieren und eine eigene Ironie. Er ist auch ein geistreicher Vianderer mit einem angenehmen volkstümlichen Stil. Auch als Mimiker leistet er Besonderes. Drei markante Studien sind Wliten derzerstreichenden Humors. Neue Gesichter und Gestalten tauchen auf. Es hat und zukt in den Gliedern der „Älteren Semcher“ männlichen Geschlechts im Bild auf die bildschönen Tänzerinnen vom Geria Lino-Ballett, die mit Kamut und Grazi und mit besonders feinen Kostümen einen Walzer und einen kubanischen Tanz „auf die Beiden“ bringen. Sie wissen auch mit einer lustigen Parodie auf ein „Wliden-Personal“ angenehm zu unterhalten. Ganz große Klasse ist die Original-Mimi, über deren Schaffen das erste Klingen um die letzte künstlerische Reife schwebt, eine überraschend vielseitige und mit seltenen Körpererfekten arbeitende Künstlerin. Ein wahrer Chineser erregt als

Jongleur mit feinstem China-Porzellan Kuffchen. Er balanciert sogar eine 25 Kilogramm schwere Vase auf der Stirn. So etwas ist noch nicht dagewesen. Das Publikum hält den Atem an und steht diesem Ereignis fast beeindruckt gegenüber. Eine akrobatische Ueberraschung sind die 3 Duffels in ihrer Springkunst und die ungarische Hungaria-Truppe in der Faszakrobatik. Sie sind gleichwertig raffiniert im Beherrschen ihrer Kunst wie die früheren. Berlin, wie es weint und lacht“ demonstriert in echt Berliner Herzlichkeit Polly Pfeiffer im klotzen Zug der Berliner Range. Und nun folgt die große Bombe des Abends: Werner Kroll! Kennen Sie den kleinen höheren Mann mit dem „Philosophen“-Hut auf dem „Schwarze demooften“ Haupt? Wenn nicht, dann haben Sie eine interessante Veranstaltung verpasst, denn dieser Werner Kroll gehört zu den tollsten Kabarettisten der Gegenwart. Herr Kroll ist ein Mann, der Humor hat. Und dieser Humor ist ebenso trocken wie sein ganzer äußerer Mensch. Mit diesem Humor jongliert er sich über die Dürden seines wechselvollen Lebens. Sein Geheimnis ist seine Persönlichkeit. Er steht am Mikrophon und sendet alles Mögliche und Unmögliche, das durch das Brennglas der Träne leuchtet. Ein schallendes Gelächter nach dem andern ertönt, das Publikum ist ganz aus dem Häuschen und vergißt sich selbst im Lachen. Der Reiz der Wit lüftet den Schluß. Wir gehen auf in dem Erleben dieser Stunden und geben heim, im Innersten froh, kurzum wie gehen mit erhobenem Gefühls nach Hause und mit einem stillen Dank an die Staatl. Bühnenverwaltung, daß sie uns diesen großen bunten Abend besichert hat. Und dann wird uns wieder der alte Zauber der Kleinkunstbühne umfangen, wenn es demalst wieder heißt: Wir gehen ins Kurhaus zum bunten Abend! Wilhelm Reuter-Forstheim.

Zuteilung von Bohnenkaffee.

In der 16. Zuteilungsperiode vom 21. Oktober bis 17. November 1940 erhalten im Kreis Calw alle Versorgungsberechtigten über 18 Jahre die Möglichkeit, an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz oder Zusatzmitteln 50 Gramm Bohnenkaffee zu beziehen. Für den Kreis Calw kommt nur diese Regelung in Frage. Sonderregelungen, die in einzelnen anderen Reichsgebieten getroffen sind, sind für den Kreis Calw nicht gültig.

Versorgungsberechtigte, die im genannten Versorgungszeitraum Bohnenkaffee beziehen wollen, müssen den als Bestellchein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelliste 15 für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 Gültigkeit hat, bis zum 23. September 1940 als Bestellchein bei dem Einzelhandelsgeschäft abgeben, bei dem sie den Bohnenkaffee zu beziehen wünschen.

Für anhaltendmäßig untergebrachte oder sonstige in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte, die keine Nährmittelliste haben, stellt die zuständige Kartenausgabestelle die notwendige Bescheinigung für die Vorausbestellung des Kaffees aus. Dabei sind für jeden Versorgungsberechtigten, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, 50 Gramm Kaffee zugrunde zu legen.

Die Einzelhandelsgeschäfte haben die gesammelten Abschnitte N 30 der Nährmittelliste 15 auf Vogen aufzukleben und mit den Bescheinigungen für die Vorausbestellung von Kaffee bei der für sie zuständigen Kartenausgabestelle bis spätestens 4. Oktober 1940 zur Ausstellung von Bezugsscheinen über „Kaffee“ einzureichen.

Calw, den 11. September 1940.

Der Landrat.
— Ernährungsamt Abt. B —

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg. Stromgeld-Einzug

Bezirk Fuchs ab 16. September 1940
Bezirk Wentsch ab 23. September 1940

Wildbad

Veranstaltungen der Staatlichen Badverwaltung
vom 15. bis 22. September 1940

Kursaal:
Sonntag, 15. Sept. 16, 20 Uhr Filmvorführung: „Robinson“
Montag, 16. Sept. 20 Uhr Musikabend, Melodien aus Operette und Tonfilm
Dienstag, 17. Sept. 20 Uhr **Bunter Abend**, ausgeführt von Künstlern des Stadttheaters Pforzheim
Donnerstag, 19. Sept. 20 Uhr **Wendling-Quartett**
Freitag, 20. Sept. 20 Uhr **Unterhaltungs-Konzert**
Samstag, 21. Sept. 20 Uhr Filmvorführung: „Meine Tochter lebt in Wien“
Sonntag, 22. Sept. 16 u. 20 Uhr

Kurtheater:
Mittwoch, 18. Sept. 20.15 Uhr „Mina von Barneim“
Kur-Konzerte: Täglich von 11—12 und 16—18 Uhr an der Neuen Trinkhalle. Samstag, 21. Sept. **Großes Militär-Konzert** von 16—18 Uhr.

Mit Rücksicht auf die Vorverlegung der Polizeistunde beginnen die Veranstaltungen der Staatl. Badverwaltung nunmehr um 20 Uhr

Der verehrten Einwohnerschaft meines Kreisbezirkes Calw Nr. 8, Eich in Wildbad, zur Kenntnis, daß ich unter der

Rufnummer 289

an die Fernsprechstelle Wildbad angeschlossen bin.

Anton Heiland,
Bezirks-Schornsteinfegermeister,
Wildbad, Boulinenstraße 7.

So können wenige Pfennige den Wert des Viehbestandes erhalten:

Leistungssteigerung, Vermeidung unnötiger Verluste, Verhütung von Ansteckung und Seucheneinbreitung — das alles ist durch vorbeugende Desinfektion mit „Lysol“ in der Viehwirtschaft möglich. Nur ca. 2 Pfennige kostet ein Liter gebrauchsfähige Lösung beim Bezug größerer Packungen. Säubern Sie damit Stallungen und Geräte — Sie vernichten Krankheitserreger, Fliegen- und Ungezieferbrut, Hautschmarotzer und Rindmilchen. Auch zur Wundpflege und zur Geburtshilfe beim Vieh brauchen Sie „Lysol“. Kaufen Sie es noch heute in der gelb-roten Originalpackung, die Sie von 53 Pf. ab in der Apotheke oder Drogerie erhalten.

SCHOLKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

Von Montag bis einschließl. Freitag den 20. Septbr. bleibt mein

Damen-Friseurgeschäft geschlossen.
Emil Neumann, Friseur, Schwann

Kirchlicher Anzeiger Evang. Gottesdienste

17. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 15. September 1940
Neuenbürg. 9.30 Uhr Predigt, 10.30 Uhr Kinderkirche, 3 Uhr Bezirksmissionsfest in Conweiler. Mittwoch 20 Uhr Kriegsgedächtnis.
Serrenthal. 9.45 Uhr Kindergottesdienst; 10.45 Hauptgottesdienst (jungelich Christenlehre der Töchter).

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde, Bezirksversammlung, in Neuenbürg: 9.30 Uhr Predigt u. Abendmahl; 14 Uhr Zeugnisfeier.

Ratholische Gottesdienste

Sonntag den 15. September 1940
Neuenbürg. Kirchpatrocinium: 7 Uhr und 9 Uhr.

Für bessere Verdauung

Weinacher Sprudel

Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Präparat hergestellt von der Mineralbrunn AG Bad Urberingen

Waldrennach, 13. September 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen

Friedrich Glauner

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, dem Leichenchor für den erhebenden Gesang, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vollkornbrot

aus reinem Vollkornschrot, nach den Vorschriften des Reichsvollkornbrot-Ausschusses hergestellt, von diesem anerkannt und mit der Gütemarke versehen, ist in den nächsten Tagen in den Bäckereien des Kreisabschnittes Neuenbürg erhältlich.

Bäckerinnung

des Kreisabschnittes Neuenbürg

Der Obermeister: Krauß.

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Montag, 16. September 1940
Nachm. 4 Uhr u. abends 8.15 Uhr

Kampf um den Boden

Kulturfilm

Ufatonwoche. Groß-Seienbau von Stukas. Herstellung von Fliegerbomben. Gewaltige Eisenbahngeschütze werden geschmiedet. Unsere Soldaten im Elsaß. Logentempel der Pariser Freimaurer. Auf einer U-Bootschule unserer Kriegsmarine. Bombenhagel auf England. Tran und Helle (Kleiderkarte)

Wenn links der Bar ein Mädel lacht
Und rechts der Spree nichts als Liebe
entfacht,
Obi's rechts der Isar ein Gaudi voll
Schwung
Und links der Spree schafft's Begleitung!

Jugendliche nicht zugelassen.
Eintritt RM. —.80 und 1.—
Uniformierte zahlen halbe Preise.

2.30 Uhr: Sondervorstellung
„Die deutsche Wochenschau“
Eintritt: Erw. —.50, Jugendl. —.25

LINKS DER ISAR.



RECHTS DER SPREE



Braves, zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren findet in Haushalt Dauerstellung. — Bewerbungen mit Zeugnissen oder persönliche Vorstellung erbeten.

Frau Lina Bossert, Pforzheim, Lameystr. 20

Neuenbürg Suche Heiliges Mädchen

zum baldigen Eintritt.

Frau Kienle z. Schwabenbräu

Neuenbürg.

3 Zimmer-Wohnung

in schöner sonniger Lage mit Bad und Glasveranda zu vermieten. Zu erfragen in der Engländer-Geschäftsst.

Neuenbürg.

Eine schöne 3 od. 4 Zimmer- Wohnung

mit Bad, Speisekammer u. Veranda ist sofort zu vermieten.

Wilh. Kurrstr. 6.

Anzusehen am Sonntag den 15. September vormittags.

Neuenbürg.

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit auf 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 111 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstr.

PFORZHEIM

Keilkräuter

und die richtigen Zubereitungsanweisungen



Eberhard-Drogerie Wildbad

Deine Säffer

sind leer vermerkt zur Füllung die bekannten Spezialitäten der Firma

Robert Ruf, Ettlingen — Tausende Anerkennungen —

Ruf's Heidelbeeren mit Zucker zu 100 Liter RM. 6.50

Ruf's Kirschkompott mit Heidelbeeren zu 100 Liter RM. 4.50

Ruf's Kirschkompott mit Apfelsauce zu 100 Liter RM. 4.—

Portionen zu 50 Liter die Hälfte

Vorkaufsstellen:

Neuenbürg: Albert Bester, Küfermeister

Höfen a. E.: Fr. Knüller, Küfermeister

Calmbach a. E.: Otto-Sauer, Kolonialwaren

Birkenfeld: Karl Kull, Lebensmittel

Herrenalb: Franz Gargang, Conweiler: R. Frank, Böhmer

Feldrennach: Hermann Stoll, Pfinzweiler: Gottl. Milschke

Kolonialwaren

Gräfenhausen: E. Wolfinger, Oberhausen: Ernst Becht, Kolonialwaren

Nielesbach: Ernst Müller, Ottenhausen: Karl Kessler

Schwann: Rudolf Knapp, Unterrechenbach: A. Pfeiffer

In Calmbach sucht älterer Mann

heizbares Zimmer mit Kost, bei kleiner Familie oder alleinl. Frau. Angeb. unter Nr. 90 a. d. Engländer-Geschäftsst. Neuenbürg.

Wir haben selbst und aus Vermögensverwaltungen bis Kapital von RM. 1000.— bis 15000.— gegen gute L. u. ev. auch B. Hyp. zu günstigen Bedingungen

auszuleihen. Haus- u. Grundstücksgegenstände erhalten gegen Rückporto jederzeit unverändliche und kostenlose Auskunft durch

Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer Komm.-Ges. Stuttgart-N, Friedrichstr. 4

Effiziente Ruh- u. Fahrtuh

schweren Schlags, auch Kalbin, zu kaufen gesucht. Angebote an die Engländer-Geschäftsstelle.

Gemeinde Feldrennach, Kreis Calw.

Bieh- und Schweinemarkt

zum kommenden Dienstag den 17. da. Mis. findet hier wieder ein Vieh- und Schweinemarkt statt. Der Markt wird beschränkt auf die Zeit von 8 bis 9 Uhr. Die üblichen Seuchen-Polizeivorschriften sind einzuhalten. Zum Besuch ladet freundlich ein: Der Bürgermeister.

Gesucht wird tücht. Polissense sowie 1 Hilfsarbeiterin Ernst Vollmer, Birkenfeld, Hauffstr. 6